

# Begegnung

NACHRICHTEN DER PFARRE MARIA TREU

## AUFERSTANDEN

Grab, das ist:  
nicht mehr weiterkönnen:

Grab, das ist:  
keine Aussicht haben.

Grab, das ist:  
zerbrochene Seele.

Grab, das ist:  
ausgeronnen.

Grab, das ist:  
tot.

Auferstanden, das ist:  
Aufgabe haben.

Auferstanden, das ist:  
Neuland sehen.

Auferstanden, das ist:  
Liebe schenken

Auferstanden, das ist:  
vertrauen können.



---

### Sie lesen heute:

Kirche und Welt	(2)
Maria Treu – intern	(3)
Falsch programmiert?	(4)
Gesegnetes Osterfest!	(5)
Die größte Sorge eines Theologen	(6)
PGR – was ist das?	(7)
Urlaubsfahrten 1981	(8)
Begegnung mit Büchern	(9)
Sonderflugreise ins Heilige Land	(10)
u.v.a.	

---



# Kirche und Welt

## Anruf-Boom bei der Wiener Telefonseelsorge

Immer mehr Menschen wenden sich in Wien mit ihren Problemen an die Telefonseelsorge. Im Vorjahr wurde die Telefonseelsorge 16.023 mal kontaktiert, das bedeutet gegenüber 1979 eine Steigerung um 7 Prozent. Von den Kontakten waren 15.692 telephonische Gespräche und 331 persönliche Vorsprachen. Rund ein Drittel der Telefonanrufe kam bei Nacht (zwischen 20 und 8 Uhr morgens). Das Hauptmotiv der Anrufer war „Einsamkeit und Isolation (18 Prozent der Kontakte), gefolgt von psychischen Problemen (12 Prozent).

Die Wiener Telefonseelsorge wird von der katholischen und der evangelischen Kirche gemeinsam betrieben. 60 ehrenamtliche Mitarbeiter (37 Katholiken und 23 Evangelische) wechseln einander rund um die Uhr am Telefon ab; unter der Wiener Nummer 52 52 24 finden verzweifelte, sorgenvolle oder einsame Menschen Tag und Nacht einen verständnisvollen Gesprächspartner. In den Urlaubsmonaten stellen sich Geistliche beider Konfessionen zur Übernahme einzelner Nachtdienste zur Verfügung und ermöglichen damit auch während der Ferien den ununterbrochenen Betrieb der Telefonseelsorge.

## Behinderte sind ebenbürtige Mitglieder der Gesellschaft

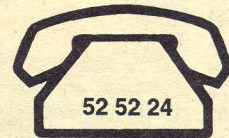
Das Recht der behinderten Menschen auf Aufnahme als „ebenbürtige Mitglieder der Gesellschaft“ unterstreichen die österreichischen Bischöfe in einem Hirtenwort zum „Jahr der Behinderten“ 1981. Die Bischöfe weisen darauf hin, daß sich behinderte Menschen besonders

einer Gesellschaft nicht gewachsen fühlen, „die den Menschen oft nur nach seiner Arbeitsleistung bewertet“. Das Evangelium gebe in dieser Frage eine sehr eindeutige Orientierung. Die Behinderten legten durch ihr Leben oft „Zeugnis für die wahre Wertordnung der Menschen ab“. In diesem Zusammenhang schreiben die Bischöfe: „Vielleicht kommen dadurch andere wieder zur Einsicht, daß Wert und Würde des Menschen in den sittlichen Werten liegen, und daß die menschliche Vollendung größer ist als der Leistungserfolg“. Die Bischöfe betonen, daß sich Jesus besonders jenen zugewendet habe, „die seiner Umgebung sogar von der gottesdienstlichen Versammlung ausgeschlossen waren: Den Krüppeln, Lahmen und Blinden“. Damit habe er gezeigt, daß für alle „die Herrschaft Gottes angebrochen ist“. Der Kirche gehe es nicht darum, das Leiden und die Behinderung des Menschen als einen Wert an sich zu verherrlichen. Nach dem Beispiel Jesu müsse die Kirche vielmehr „aufbieten, was in ihrer Macht steht, um das Los der Behinderten zu erleichtern“.

## Einfach anders sein

heißt der neue Fastenkalender, den das Vikariat Wien-Süd herausgegeben hat, und den Sie in unserer Kirche und in der Pfarrkanzlei erhalten – gratis, wenn Sie unbemittelt sind, oder zum Selbstkostenpreis von S 25,-. Er gibt für jeden Tag der Fastenzeit originelle und zeitgemäße Anregungen, um durch diese Vorbereitung auf das Osterfest wirklich „anders“ zu werden. Sehr zu empfehlen! (Siehe Seite 6)

## TELEFONSEELSORGE



RAT UND HILFE  
IN JEDER NOT



53. JAHRGANG/NR. 3 MÄRZ/MAI 1981

**Begegnung**

NACHRICHTEN DER PFARRE MARIA TREU

Unser Blatt heißt BEGEGNUNG. Seit über einem Jahr heißt es so. Wer begegnet hier wem? Sie uns? Wir Ihnen? Oder ist es noch sehr weit bis dahin?

Unser Blatt, von fleißigen Helfern regelmäßig in Ihre Wohnung geliefert, ist ein ständiger Aufruf an Sie, nicht abseits zu stehen. Ein Aufruf an Sie, sich nicht künstlich zu isolieren, sich einsam zu machen, sich abzuschließen von jenen, die für Sie da sein wollen. Die für Sie arbeiten, die um Sie werben, die für Sie beten.

Lassen Sie unsere Rufe nicht an taube Ohren dringen! Werfen Sie das Blatt nicht gleich weg! Blättern Sie es zumindest durch! Sie können erfahren, was Leute in unserer Pfarre tun und wofür sie es tun! Sie tun es für Sie. Wir wollen Sie aus Ihrer Isolation, Ihrem einsamen, vielleicht nur auf sich selbst bezogenen Leben reißen. Wir wollen Ihnen ein Leben der Begegnung bieten.

„Wenn zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, dann bin ich unter Ihnen“, sagt Jesus. Wollen Sie nicht mit uns beisammen sein? In Seinem Namen? Sie beginnen schon damit, wenn Sie nur ein paar Zeilen dieses Blattes lesen. Etwa den Artikel „PGR – was ist das?“ auf Seite 7. Es wäre vielleicht der Beginn einer intensiveren Begegnung. Wollen Sie's nicht versuchen?  
Die Redaktion



**DIE ERSTE**

österreichische Spar-Casse

Für alle

Die nächstgelegenen Filialen:  
8, Alser Straße 23  
8, Lerchenfelder Straße 120

**PASSBILDER VOM FACHMANN**

für Straßenbahn, Führerschein, Paß usw.

**IN 5 MINUTEN**

**FOTO NELSON 8., LEDERERGASSE 6**  
Kreuzung J und 13er

Wir werben für eine Bank.  
Wir werben für ein Kaffeehaus.  
Wir werben für ein Hotel.  
Wir werben für einen Fotografen.  
Wir werben für einen Schlosser.  
Wir werben für einen Friseur.

Wir werben für Jesus Christus.

(Helfen Sie uns bitte dabei!  
(Der beiliegende Erlagschein sagt Ihnen, wie Sie das tun können.)



## Erfolgreicher Gemeindeabend

Am 19. Jänner fand der fünfte Gemeindeabend unserer Pfarre statt, der überraschend gut besucht war und uns zeigte, daß es auch außerhalb des kleinen Kreises von „Aktivisten“ in Maria Treu noch Menschen gibt, denen unsere Pfarre und ihre Probleme wirklich am Herzen liegen. Wir haben einige Teilnehmer gebeten, uns ein paar Gedanken zu diesem Abend mitzuteilen. Hier sind Sie.

P. Pfundner:

In der Pfarrgemeinderatsordnung ist auch das Wort „Gemeindeabend“ zu finden. Die Arbeit des PGR soll bei dieser Veranstaltung wenigstens zum Teil sichtbar gemacht und die Probleme der Pfarrgemeinde dem Pfarrvolk bewußt gemacht werden. Die Teilnehmer an einem solchen Abend sollen sich bewußt werden, daß es ihre Probleme sind, daß sie aufgerufen sind, sich darüber berichten zu lassen, und daß auch sie verantwortlich sind für das Leben der Gemeinde, indem sie hier Vorschläge und Kritik anbringen können.

Bei der Klausurtagung des PGR unserer Pfarrgemeinde im Herbst des vergangenen Jahres hat sich besonders ein Thema immer mehr verdichtet – das Problem „Jugend“. Der Vorstand des PGR entschloß sich sodann, den nächsten Gemeindeabend zu einem kurzen Bericht über die Klausurtagung und im besonderen über zwei brennende Punkte zu nützen: „Jugendarbeit“ und „Hausbesuche“.

Zu beiden Punkten war es notwendig, eine kurze Einleitung, den Ist-Stand zu geben, das haben P. Thaler und Andreas Theiner übernommen. Die Gemeinde wurde auch intensiv, durch Wochenspiegel und Sonntagspredigt unterstützt, eingeladen. So konnte man eine größere Anzahl von Teilnehmern erhoffen. Das ist durch die Wirklichkeit bestätigt worden.

Andreas Theiner:

Es war erfreulich zu sehen, wieviele Gemeindemitglieder unserem Aufruf gefolgt sind und uns geholfen haben, einen Anfang für gute Zusammenarbeit zu machen. Was das Thema „Jugend“ betraf, wurde dabei besonders betont, daß in den Jugendgruppen Gemeinschaften entstehen sollten, die den jungen Menschen Rückhalt geben können, um gefährlichen Modetrends (z.B.: Rauschgift) widerstehen zu können. Es wurde sogar die Idee genannt einen Pädagogen als Jugendheimbetreuer anzustellen. Viele Anregungen, die in der nächsten Zeit noch Diskussionsstoff sein werden, sind ausgesprochen worden. Aber nicht nur das. Als es dann darum ging, Mitarbeiter für verschiedene Aufgaben zu finden, trat nicht die für solche Situationen charakteristische „Doch nicht etwa ich“-Stille ein, sondern es meldeten sich spontan etliche Helfer. Es wurden Adressen ausgetauscht. „Ruf mich an, wenn du etwas brauchst!“ So hat dieser Abend nicht nur das Interesse so vieler an den Problemen unserer Pfarre gezeigt, sondern darüber hinaus echte Impulse für die Zukunft gegeben.

Dr. Hedi Ströher:

Schon Christus hat Seine Jünger auf „Hausbesuche“ geschickt. Und hätte sich der hl. Paulus nicht, begeistert von

# Maria Treu - intern

der Liebe zu seinem Herrn und Meister, gedrängt gefühlt, mit der Frohbotschaft Jesu von Ort zu Ort und von Haus zu Haus zu wandern, so hätte sich unser Glaube nicht so siegreich ausgebreitet. Im Laufe der christlichen Jahrhunderte kamen dann leider wir Europäer zur Meinung, die Christen würden (durch Kirchengebote verpflichtet und von eifrigen Pfarrern eingeladen) sowieso in Scharen in unsere Kirchen strömen – ein Irrtum, wie wir heute merken!

Das wußten schon die ersten Christen: die lebendigen Gläubigen drängt es dazu, mit den Mitgliedern seiner Gemeinde in einer warmen, echt menschlichen Beziehung zu leben – weit hinausgehend über das distanzierte Verhältnis von „Kirchenbanknachbarn“. Von der lebhaften Erfahrung durchdrungen, daß alle Glieder einer Gemeinde wirkliche Brüder und Schwestern im Glauben sind, müßten wir uns verantwortlich fühlen auch für alle, die aus irgendeinem Grund (nach dem wir gar nicht fragen) noch nicht zu uns gefunden haben oder kein Bedürfnis nach Glaubensgemeinschaft verspüren. Diese zu besuchen könnte für sie zu einem Zeichen der Liebe Gottes zu uns Menschen werden – tatsächlich hat sich für viele so ein erster Weg in unsere Pfarrfamilie angebahnt.

Denn Hausbesuche sind hier nichts Neues. Erinnern Sie sich noch an die begeisterten Bemühungen der Legio Mariens: „Eine Pfarre für Christus“ im Jahre 1969, als alle Familien unserer Pfarre besucht wurden? Viele von uns besuchen seit Jahren ältere Menschen, denen sie Geburtstagsgratulationen des Herrn Pfarrers und eine Einladung zur Geburtstagsfeier im Seniorenklub bringen. Andere versuchen, mit jungen Familien in Kontakt zu kommen, indem sie seit 11 Jahren alle neugetauften Kinder mit einem kleinen Geschenk aufsuchen und sie zu unseren Babyparties einladen, bei denen jeden Monat die Geburtstagskinder zwischen 1 und 6 Jahren gefeiert werden. Auch Jugendliche der Legio Mariens machten viele Hausbesuche bei jungen Menschen. Abgesehen davon gibt es eine Reihe von Christen unter uns, die aus eigenem Antrieb und ohne daß es jemand weiß, kranke, einsame und irgendwie hilfsbedürftige Menschen betreuen.

Das alles ist aber nur der bekannte „Tropfen auf den heißen Stein“, denn die, die sich zu solchen Besuchen gedrängt fühlen, sind nur eine kleine Schar im Verhältnis zu denen, die vielleicht noch auf den Kontakt zu uns warten. Beim 5. Gemeindeabend wurde daher der Wunsch nach mehr Helfern und Mitarbeitern geäußert. Wir laden also alle, die sich von unserem Anliegen angesprochen fühlen, zu einem Gespräch ein, in dem sich ihre Fragen oder auch Bedenken, die Ihnen als Hindernis erscheinen, lösen lassen. Rufen Sie bitte, in der Pfarrkanzlei an: 420425. Wir freuen uns auf Ihr Mittun!

Dr. Adolf Tamandl,

ein engagiertes Mitglied unseres PGR, konnte uns nur über das Telefon ein paar Gedanken zukommen lassen. Er war, wie er sagte, eher skeptisch und befürchtete, auch diesmal würden wieder

nur jene aus dem engsten Kreis kommen, die ohnehin immer da sind. Er war dann angenehm überrascht, daß eine Anzahl von Besuchern kam, die ihm völlig fremd waren, überrascht auch von der Fülle konstruktiver Gedanken und Anregungen.

Eine gewisse Skepsis bleibt, wie er sagt, dennoch zurück. Nämlich die, die sich in die Fragen kleiden läßt: Werden jene, die sich verbal so begeistert gezeigt haben, ihre Begeisterung auch in Aktivitäten umsetzen können? Wird es bei den schönen Gedanken, bei Willensbekundungen und dem Austausch von Adressen bleiben?

**Die Zukunft wird es uns lehren, auch dabei bitten wir um die Gnade Gottes. Es liegt an jedem von uns, der Skepsis des Dr. Tamandl ihren Nährboden zu entziehen.**

## Die wichtigsten Aufgaben der PGR-Ausschüsse

Zu den Aufgaben der Ausschüsse gehört es einerseits, Beschlüsse des PGR vorzubereiten, indem sie das nötige Material sammeln und Gutachten erstellen. Es können auch Anträge im PGR eingebracht werden. Andererseits muß von diesen Ausschüssen die konkrete Arbeit, also die Durchführung von Beschlüssen auf den verschiedenen Gebieten, geleistet werden. Für die Mitarbeit sollen jene Mitglieder der Gemeinde gewonnen werden, die bestimmte Fähigkeiten haben und auch bereit sind, sich einer entsprechenden Weiterbildung zu unterziehen. Durch die Ausschüsse hat der PGR die Möglichkeit, mit einem verhältnismäßig großen Kreis von Gemeindemitgliedern zusammenzuarbeiten.

### Liturgie-Ausschuß:

Gottesdienstzeiten, Kirchenraum, Paramente, Mesner, Ministranten, Lektoren, Chor, Kantor, Schola, Organist, Sammler, Ordner, Gestaltung der Gottesdienste, Zeitplan, Liedplan, Fürbitten, Kommunionausteilung, Taufe, Firmung, Trauung, Bußfeier, Begräbnis.

### Caritas-Ausschuß:

Lebenshilfe und Beratungsdienst für Kranke, Behinderte und alte Menschen, Not erkennen.

### Öffentlichkeits-Ausschuß:

Pfarrblatt, Wochenspiegel, Schaukasten, Schwarzes Brett, Pfarrversammlung, Pressearbeit.

### Jugend-Ausschuß:

Ausbildung, Räumlichkeiten, Jugendgottesdienste, Freizeitprogramm, Ferienaktion.

### Kindergarten-Ausschuß:

Unterstützung der Kindergartenleitung in verwaltungstechnischer Hinsicht.

### Finanz-Ausschuß:

Erstellung des ordentlichen und außerordentlichen Haushaltsplanes, sowie der Kirchenrechnung, Aufbringung der Mittel, Sammlungen, Aktionen.



## Die Predigt:

Es scheint, wir haben es geschafft. Wir Menschen des 20. Jahrhunderts. Es ist schon sehr lange her, seit es begonnen hat. Damals hat es verlockend geheißt: „Ihr werdet sein wie Gott!“ Das hört sich heute zu fromm an, wir formulieren das anders: Der Mensch ist daran, die Welt in den Griff zu bekommen, er ist der „Macher“ geworden, ja, er manipuliert sich selbst. Das Programm, zementiert von den Massenmedien (nicht in Leitartikeln, aber in der Beilage und im Inseratenteil), eindringlich empfohlen in TV-Werbesendungen und eingelebt von leuchtenden Plakatwänden, ist klar:

Sie sind traurig, frustriert, bei schlechter Laune? Keine Sorge – besuchen Sie unser Vergnügungsetablisement, trinken Sie . . . nehmen Sie . . . das macht fit, steigert Ihr Lebensgefühl, poliert Ihr Image wieder auf!

Wer sich ins Eck drängen läßt, seine Vorteile versäumt, in der Karriere stecken bleibt, ist selbst schuld. Wozu gibt es Gerichte, Beziehungen, Gesetzeslücken, Hintertüren . . . ? Im übrigen: Gelobt sei, was hart macht. Das Gleichgewicht des Schreckens, das die „Großen“ vorexerzieren, hat immerhin bis jetzt den Krieg verhindert. Keine schlechte Methode also, die Feindschaft zwischen Chef und Abteilungsleiter durch gezielte Bemerkungen (warum gleich so böse von „Intrige“ reden?) warmzuhalten; da steigt man selbst am besten dabei heraus.

Unbegreiflicherweise gibt es noch Leute, die an dem reichhaltigen Angebot im Interesse der sexuellen Selbstverwirklichung Anstoß nehmen. Wollen sie anderen das bißchen Glück neiden, weil sie es selber nicht erreichen können!

Überhaupt, blöd wäre es, nicht alles zu unternehmen, sich in Position zu bringen. Leute mit moralischen Blähungen bringen es heutzutage nicht weit. Wie dur mir, so ich dir! „Was ist schon Wahrheit?“ hat nicht bloß der alte Pilatus gefragt. Realist muß man sein – und wie's drinnen ausschaut, geht niemand was an. Religion? Das ist erst recht absolute Privatsache! „Denkt um, bekehrt euch und glaubt an die Frohe Botschaft!“ Was soll's? Ein Alternativprogramm? Verschreckt hört der Mensch (und Christ) des 20. Jahrhunderts die Magna Charta des Evangeliums in der „Bergpredigt“ (Mt 5,1–12a). Das hebt ihn aus den Schuhen, das stellt alles geradezu auf auf den Kopf: „Selig sind, die vor Gott arm sind . . . die trauern . . . die keine Gewalt anwenden . . . die hungern und dürsten

nach Gerechtigkeit . . . die reinen Herzens sind. . . die Frieden stiften . . . die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen . . . ja, die beschimpft, verfolgt, verleumdet werden, weil sie Christi Namen tragen.

Wer's glaubt wird selig. Tatsächlich, diese Erfahrung ist vielen Christen unzugänglich geworden, weil sie sich lieber in Distanz halten. Die Botschaft hör ich wohl, allein mit fehlt der Glaube. Der gelehrte Herr Doktor Faustus und der Herr Karl gehen auf Nummer sicher, programmieren sich lieber selbst.

„Selig, die vor Gott arm sind, denn ihnen gehört das Himmelreich.“ Wer sich diesem ersten Wort der Verheißenen Seligkeit in der Armut des Glaubens anvertraut, wird mitten in der „Trauerarbeit“ seines Lebens Trost erfahren, wird ein Mensch des Friedens sein und Frieden bringen – nicht weil er alles kaschiert, sondern weil er sich und seine Meinung nicht mehr so wichtig nimmt –, wird Gerechtigkeit nicht mit Feuer und Schwert bei anderen durchzusetzen suchen, weil er voll Hoffnung ist, daß die Ungerechtigkeit des eigenen Herzens einmal endgültig vom

## Falsch programmiert ?

erbarmenden Gott überwunden wird; er wird sein Herz nicht von allem Möglichen in Beschlag nehmen lassen, damit es nicht Gottes unfähig werde, sondern frei und lauter für den Blick der Liebe bleibt.

Wer als Christ im 20. Jahrhundert, in seiner Umwelt, im Beruf, unter Verwandten und Bekannten, ja, unter Christen lebt, kann auch dort schon – nicht erst hinter dem eisernen Vorhang – erfahren, daß er für seine Treue und Verantwortung gegenüber dem Namen Christi belächelt, für nicht ganz voll genommen, benachteiligt, beschimpft und verleumdet wird.

Aber wer vor Gott arm ist, der ist so reich, daß er auch dieses letzte selige Wort der Verheißung als wahres Programm seines Lebens erkennt: „Freut euch und jubelt: Euer Lohn wird groß sein im Himmel.“ Was für ein Lohn? Ein Erfahrener im Glauben sagt es: „Gott ist Mensch geworden, damit der Mensch Gott werde.“

P. Hartmann Thaler  
(Gedanken zur Sonntagspredigt vom 1. Februar 1981)

## Die innere Stätte (Jerusalem)

Meine Stätte ist in Dir. Deine Stätte ist in mir. Es ist zwar die Stätte aller Menschen, aber ich bin doch nicht verkleinert in ihr durch alle. Ich bin mehr allein (als wenn es keinen anderen mehr gäbe): Ich bin allein unter vier Augen mit mir. Und gleichzeitig bin ich durch alle vervielfacht im Kreuz, das an diesem Ort gestanden hatte. Diese Vervielfachung – und nicht Verringerung – bleibt ein Geheimnis: Das Kreuz bewegt sich gegen den Strom. Die Ziffern in ihm treten zurück vor dem Menschen.

Wie kam es in Dir zum Kreuz?

Jetzt gehen wir über schmale Treppen nach unten, wie durch einen Tunnel in der Wand. Diejenigen, die damals den Hang hinuntergingen, blieben stehen an der Stelle, wo heute die Platte liegt. Man salbte noch Deinen Leib, dann legte man ihn ins Grab. Du hattest eine Stätte auf Erden durch Deinen Leib. Die äußere Stätte des Leibes verwandelst Du in eine innere Stätte, in dem Du sagtest: „Nehmt und esset alle davon.“

Strahlung der inneren Stätte vor allen äußeren Stätten der Erde, zu der ich als Pilger kam. Diese Stätte hattest Du Dir seit Jahrhunderten ausgesucht. Die Stätte, in der Du Dich mittelst und in der Du mich annimmst.

(Aus: Karol Wojtyła: Der Gedanke ist eine seltsame Weite.)

Herr, öffne meine Augen, daß ich die Not der anderen sehe; öffne meine Ohren, daß ich den Schrei höre; öffne mein Herz, daß sie nicht ohne Beistand bleiben. Gib, daß ich mich nicht weigere, die Schwachen und Armen zu verteidigen, weil ich den Zorn der Starken und der Reichen fürchte. Zeige mir, wo man Liebe, Glauben und Hoffnung nötig hat, und laß mich deren Überbringer sein. Öffne mir Augen und Ohren, damit ich für Deinen Frieden wirken kann.

Aus „Gotteslob“

(„Gotteslob“ ist das offizielle katholische Gebet- und Gesangbuch der Erzdiözese Wien. Es soll den Gläubigen helfen, noch besser als bisher den Gottesdienst aktiv mitzufeiern. Es ist aber ebenso das Gebetbuch für die Familie, das in keiner Familie fehlen sollte. Erhältlich in jeder Buchhandlung zum Preis von S 120,- (Kleindruck) oder S 240,- (Großdruck).



#### 4. STATION:

#### Jesus begegnet seiner Mutter

**Kind:**

Mutter, ich hab Hunger!

**Mutter:**

Ich hab doch nichts.

**Kind:**

Mutter, warum haben die Soldaten die Schwester verschleppt?

**Mutter:**

Still, Kind! Sei still!

**Kind:**

Mutter, wie sehen wir aus! Warum, Mutter?

**Mutter:**

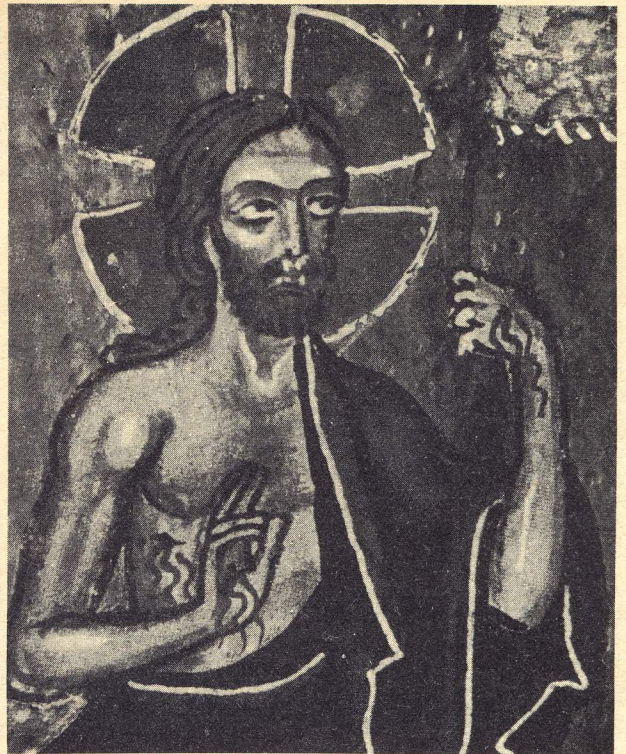
Ich weiß es nicht, Kind. Ich weiß nicht.

1. Sprecher:

Ein Land heißt Afghanistan.  
Ein anderes Tschad.  
Namibia will seine Freiheit,  
und im Nahen Osten wird weiter gemordet,  
Krieg heute,  
Krieg morgen,  
Bürgerkrieg  
um Freiheit und Brot.  
Um Ideologie.  
Aber die Toten sind tot,  
die Verstümmelten  
sind verstümmelt für immer.  
Die Unterdrückten werden  
zu Unterdrückern,  
und der Hunger bleibt.

2. Sprecher:

Es gibt auch andere Namen,  
viele Namen,  
frei austauschbar.  
Ein Land hieß Kongo,  
eine Provinz Biafra.  
Ein Land hieß Kambodscha,  
ein anders Vietnam,  
Nord oder Süd.  
Sie sind schon fast vergessen,  
wie die Schistars von gestern,  
denn neue Stars sind im Kommen.  
Doch das Elend bleibt,  
es bleiben Zahlen.  
Wie Jahreszahlen auf dem Gedenkstein:  
10.000 Tote.  
10.000 Tote.  
Eine Milliarde, die hungert.  
Eine Null ist so rasch drangehängt  
in der Statistik  
und erschüttert so wenig.  
Noch kennen wir nicht die Namen von morgen,  
aber sie stehen schon auf der Karte.  
Die Toten von morgen sind schon geboren.  
In Südafrika?  
In Polen?  
In El Salvador?



**Wir wünschen  
allen Pfarrangehörigen  
ein gesegnetes Osterfest!**

1. Sprecher:

Wir stehen am Rande  
des Kreuzwegs unserer Welt.  
Wie Maria am Wegrand stand  
und zusehen mußte,  
was Dir, Herr, geschah.  
Auch wir sehen zu,  
und manchmal streuen wir Blumen,  
zerdrücken eine Träne des Mitleids  
oder füllen sogar Erlagscheine aus.  
Aber wir lieben die Leidenden nicht.  
Die Gequälten.  
Die Erfolglosen.  
Lieben wir dich?

2. Sprecher:

Wir sind ach so klug,  
wir denken so vernünftig.  
Es hat keinen Sinn, sich mit Absicht  
kaputtzumachen, sagen wir,  
zu viel Mitleiden mit dem Elend  
schadet dem Herzen.  
Wegschauen beruhigt.  
Und wir glauben auch noch an den Unsinn.  
Als gingen wir ohne Leid  
und ohne die Liebe nicht eher zugrunde.

1. Sprecher:

Gib uns die Gnade, mein Gott,  
die Gnade, zu lieben.  
Wie Deine Mutter an Deinem Weg.  
(Aus dem „Kreuzweg der Weltmission“)



## Der stille Stern

Ein Weihnachtsstück, von der Jungschargruppe „Silberpfeil“ im Calasanzsaal aufgeführt.

In der Vorweihnachtszeit kamen die Mädchen der Jungschargruppe „Silberpfeil“ ganz besonders gern zu ihren Gruppenstunden. Kein Wunder, ging es doch um die letzten Vorbereitungen ihres gemeinsamen Weihnachtsstücks. Und daß die Aufführung dieses Krippenspiels ein ganz spezielles Ereignis für die Gruppe werden sollte, daran gab es auch nicht den geringsten Zweifel: War es doch der Gruppe sozusagen richtig auf den Leib geschrieben. Der Vater eines Mädchens war nämlich der Autor. Und jedes Kind bekam eine Rolle in dem Stück, das vom reichen und hartherzigen Gutsbesitzer Geldsack erzählt, der schließlich – angesichts des tiefen Glaubens und der Nächstenliebe der einfachen Hirten – beschließt, ebenfalls ein neues und besseres Leben zu beginnen. Mit den Hirten vereint betet er den neugeborenen Erlöser der Welt im Stall von Bethlehem an.

Am 22. Dezember war es dann endlich soweit. Vor den zahlreich erschienenen Eltern und Freunden fand die Aufführung des Stückes im Calasanzsaal statt. Das Bühnenbild mit dem Lagerfeuer, der Krippe im Stall und den vielen Sternen in der dunklen Nacht war mit viel Liebe mit den einfachen zur Verfügung stehenden Mitteln gemacht worden.

An das Stück anschließend erzählte zuerst ein Mädchen ein selbstverfaßtes Märchen, dann spielten die Kinder auf verschiedenen Instrumenten festliche Musik. Mit „Stille Nacht“ gesungen von den Kindern zusammen mit den Zuschauern klang dieser Abend aus, ein Abend, der wenigstens für kurze Zeit den Weihnachtsstreß vergessen ließ.

FJB



## Alle Jahre wieder: FAMILIENFASTTAG

Am 13. März rufen die Frauen der KFB Österreichs auch heuer zum  
TEILEN

auf mit denen, die weniger als wir haben. Sie bitten nicht um Almosen für die 3. Welt, sondern um

- Interesse und Anteilnahme,
- Solidarisierung durch einfache Mahlzeiten am 13. März,
- Gebet und ein
- finanzielles Opfer für konkrete Hilfsprojekte.

Unsere Pfarre steht seit Jahren in dieser Aktion an vorderster Stelle: unsere Frauen informieren: durch Flugzettel, „Pickerln“ für die Kinder, Rezepte und eigene Gebete während der Sonntagsmessen, sie sammeln das Geldopfer und verteilen als Dank kleine gesegnete Brote. Wohl bekomm's Ihnen!

## Die größte Sorge eines Theologen:

daß Gott angebetet und verherrlicht wird. Der Jesuit und Konzilstheologe Karl Rahner wurde in einem Interview, das in der Zeitschrift „Stadt Gottes“ vom 6. Feber 81 teilweise zitiert wird, gefragt, was seine größte Sorge für die heutige Kirche sei. „Ich habe tausend Sorgen und Anliegen, die mich beunruhigen“, sagte er, „aber die letzte Sorge ist doch die, daß eine möglichst radikale, ausdrückliche Beziehung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu einem lebendigen Gott gelebt wird“, ... „daß Gott angebetet, geliebt und gesucht wird, jetzt und immer“. Es ist doch beruhigend, solche Theologen zu hören!

H. Str.

## BIM-BAM UM 12

Hören Sie öfters die Kirchenglocken? Vielleicht sogar von Ihrer Wohnung aus? (Manchmal erfreut über den vollen Klang, manchmal verärgert über die Störung?) Sicher wissen Sie, daß das Gebimmel seinen Sinn hat: es soll so etwas wie eine Gedächtnisstütze sein, die uns zum Gottesdienst ruft und dreimal täglich beim sogenannten Angelusläuten an das Jawort der Gottesmutter Maria erinnert, durch das der Sohn Gottes Mensch werden konnte. Der Papst hat uns im Vorjahr aufgefordert, jeden Mittag um 12 Uhr mit ihm vereint die 3 Ave Maria zu beten. Wie wär's, wenn wir damit Ernst machen würden? Ab sofort?

„Mitten in der Arbeit?“  
Warum nicht?

„Und wenn's nur ein halbes Gebet wird?“  
Ach! Gott ist nicht kleinlich!

## P. Clemens Schober – 25 Jahre Priester

Am 8. April 1956 wurde Pfarrer P. Clemens Schober in Rom, wo er im Generallatshaus des Ordens, St. Pantaleo, als Student an der „Gregoriana“ sein Theologiestudium beendete, zum Priester geweiht. Seine Primizmesse in der Heimat feierte er am 24. Juni 1956 in Maria Treu. Zum fast gleichen Termin, nämlich am Sonntag, dem 21. Juni – allerdings 25 Jahre später – wird sein silbernes Priesterjubiläum in Maria Treu gefeiert werden. Eine entsprechende Würdigung seines langjährigen priesterlichen Wirkens wird die nächste Nummer der „Begegnung“ bringen. Die Pfarrgemeinde möge am Weihetag ihres Pfarrers gedenken und besonders auch um volle Wiederherstellung seiner Gesundheit beten.

P. Hartmann Thaler, Provinzial



## Einladung

**Zu allen Zeiten, angefangen bei den Aposteln, hat sich die katholische Christenheit um Maria, die Mutter Gottes, versammelt. Aus der Erfahrung sind die Anrufungen formuliert: Heil der Kranken, Zuflucht der Sünder, Trösterin der Betrübten, Hilfe der Christen. In unserer Gemeinde ist die Tradition der Maiandachten lebendig geblieben. Bitte, kommen Sie hinzu. Verzichten Sie auf den Fernsehabend. Wir wollen gemeinsam mit Maria Gott loben und ihm danken.**

## Fasten?

Es war Abend geworden. Die vielen Menschen, die nach einem langen Marsch und einem langen Tag hungrig dastanden. Jesus zu den Jüngern: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Darauf die Antwort: „Wir haben doch nur fünf Brote und zwei Fische!“ Und wieder Jesus: „Bringt sie her!“

In der Welt scheint es Abend zu werden. Die vielen Menschen, die nach Glück und Sinn hungern, lebensmüde und traurig sind. Jesus zu uns: „Macht sie glücklich.“ Unsere Antwort: „Wir haben doch nur zwei Augen, zwei Ohren und einen Mund. Wir haben doch nur zwei Hände!“ Und Jesus: „So seht mit den zwei Augen die Not, hört mit den zwei Ohren das Leid und sprecht mit dem Mund ein gutes Wort. Die zwei Hände aber streckt helfend aus.“

Dann werden auch heute alle glücklich. Wie damals alle satt wurden.

## Fasten – Brot sein

(aus dem neuen Fastenkalender  
EINFACH ANDERS SEIN)





Sie sitzen um lange Tische herum und reden. Das sind die Damen und Herren des Pfarrgemeinderats. (In unserer Pfarre derzeit 23 an der Zahl).

Der „normale“ Kirchengänger, der sich eine halbe (dreiviertel) Stunde pro Woche von Altar und Kanzel berieseln läßt, wie der Fernsehkonsument von der Elektronik, kennt sie kaum. Er merkt ihre Existenz – wenn überhaupt – bestenfalls an gewissen Erscheinungen, die er so selbstverständlich nimmt, als geschähen sie auch von selbst: daß da ein „Wochen-spiegel“ aufliegt, aus dem man daheim die Ankündigungen lesen kann, die man früher von der Kanzel zumeist überhört hat; daß da manchmal eine Messe anders gestaltet wird als gewohnt; daß da Zusammenkünfte für die verschiedensten Gruppen der Pfarre, vom Baby bis zu den Senioren, stattfinden, ein Kirtag mit Ringelspiel und Ponyreiten, ein Flohmarkt; daß alte Leute daheim besucht werden, daß da Schaukästen hängen und Schriftenstände stehen. Daß Monsterunternehmungen wie ein neues Kirchendach oder die Etablierung eines neuen Kindergartens organisatorisch bewältigt werden. Daß unser Pfarrblatt BEGEGNUNG viermal im Jahr (fast) pünktlich erscheint, etc., etc.

Lauter Dinge, die die drei geistlichen Herren unserer Pfarre z.B. samt Mesner und Pfarrschwester nie schaffen könnten. Wer also schafft es?

Der Pfarrgemeinderat (PGR) ist laut neuestem Brockhaus „ein in jeder Pfarre zu bildendes Gremium aus Laien, es soll die Pfarrgeistlichkeit in der Seelsorge beraten und unterstützen“.

Stimmt. Viele Aufgaben, die die Priester und beamteten Mitarbeiter nicht mehr bewältigen können, müssen heute von nicht beamteten (also freiwilligen und unbezahlten) Laien übernommen werden.

Der PGR ist aber noch weit mehr als nur eine Aushilfe für fehlende Priester.

Noch heute besteht bei vielen die Meinung: in der Kirche, da gibt es hier den Klerus und dort die Laien. Der Klerus, das sind die dafür bezahlten Leiter der Pfarre, die Prediger und Spender der Sakramente, die Laien aber sind die Besucher, die Empfänger, die Zuschauer. Und wenn einige von ihnen mehr tun als zusehen und ein bißchen mithelfen, dann tun sie eben freiwillig etwas, das sie gar nicht tun müßten. (Sind halt besonders gute Menschen!)

Falsch! Ganz im Gegenteil! Diese kaum zwei Dutzend Männlein und Weiblein tun nämlich nur das, was eigentlich alle tun müßten. Denn wir alle, auch wir Kirchenbanksitzer, nehmen als „Volk Gottes“ kraft der Taufe auf Grund des Glaubens am Priestertum Jesu Christi teil. Jesu Aufgabe, seine Sendung, ist auf die ganze Kirche, also uns alle übergegangen. Die Kirche ist, wie Paulus sagte, sein „Leib“, und wir, wir alle, sind gleichsam die Glieder. Und jedes Glied hat seine bestimmte Aufgabe zu erfüllen.

Der PGR ist also eigentlich erst ein Anfang, eine winzige Kerntuppe, seine Mitglieder sind jene Organe des „Leibes Christi“, die bereits jetzt dem großen Ziel die-

nen, daß eine Gemeinde entsteht. „Sie alle dienen dem erklärten Willen Gottes, daß diese Gemeinde die leibliche Gestalt des Christus sein soll“. (Paulus an die Epheser)

Und wer wird nun zum Mitglied des Pfarrgemeinderats? Es könnten tausend sein, denn jeder hat bestimmte Fähigkeiten, die auch in der Kirche Christi einzusetzen wären. Die Ausrede: das kann ich doch nicht, gilt nicht!

Jeder lebt von seinen Fähigkeiten, und viele leben recht gut davon. Es sind aber vorläufig erst wenige, die das tun, was alle tun sollten, als Apostel, als Organisatoren, als Handlanger. So verschieden ihre Dienste, so gleich ist ihre Sendung.

Um leben und wirken zu können, braucht die Kirche, braucht die Pfarre bestimmte Einrichtungen und Strukturen. Sie sind nicht Selbstzweck, kein Forum für Betriebsamkeit (für Geschäftelhuberei, wie manch braver Kirchengänger naserümpfend meint), sie sind um des Heiles der Menschen willen da, um diese zum Reich Gottes zu führen. Und wie geschieht das in der Praxis?

Die Mitglieder des PGR beginnen nach dessen Konstituierung, die das nächste Mal im April 1982 stattfindet, ihre Arbeit mit der Erstellung eines seelsorglichen Planes (Näheres über die Bildung des PGR, über Wahl, Delegierung, Ernennungen, etc. in der nächsten Nummer). Die Grundlage dieses Planes: Wie sieht es in unserer Pfarre aus? Wie ist die soziale und Altersstruktur? Wie ist das religiöse Leben? Wie ist die Beteiligung an Gottesdiensten, an Sakramenten, an der Gestaltung kirchlicher Feste? Gibt es da Einkehrtage, Eherunden, Glaubensgespräche?

Auf dieser Grundlage baut die Planung der PGR-Arbeit auf: Wo ist das Nötigste zu tun? Wie steht es mit der Betreuung der Alten und Einsamen? Wie kann die Jugend besser als bisher erfaßt werden? Wie kann man die, die draußen stehen, informieren, was bei uns geschieht? Ihnen sagen, daß auch sie eingeladen sind? Der Fragen- und Vorschlagskatalog reicht vom Dienst am Altar bis zur Reparatur einer kaputten Dachrinne. Entscheidend ist aber nicht das Reden und ideenreiche Pläne, entscheidend ist, daß die Beschlüsse auch in der Praxis durchgeführt werden. So werden Arbeitskreise oder Ausschüsse gebildet, und jeder meldet sich zu dem, in dem er am effektivsten arbeiten kann: Liturgie, Caritas und soziale Dienste, Öffentlichkeitsarbeit, Katholische Erwachsenenbildung, Kinderarbeit, Altenarbeit.

Der Aufgaben, die da bewältigt werden müssen, sind unendlich viele (siehe Seite 3), und so ist es verständlich, daß die Mitglieder des PGR nur die winzige Kerntuppe innerhalb einer Pfarre sein sollen. Verständlich, daß es dazu noch viele Helfer braucht. Nicht solche, die ein bißchen mehr tun als das absolut Notwendige, um vor dem lieben Gott ein bißchen besser dazustehen, sondern Mitglieder einer Gemeinde, deren selbstverständlicher täglicher Gottesdienst es sein sollte, für den Aufbau ihrer Gemeinde, für die Sendung der Kirche Christi in unserer Welt zu arbeiten und zu leben.

K.B.

## Gebet für unsere Pfarre

**Gott, unser Vater, in jeder Einzelkirche offenbarst Du die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Bewahre unsere Pfarre in Gemeinschaft mit ihrem Bischof, laß sie durch Wort und Sakrament eins sein im Heiligen Geist, hilf ihr, die Gesamtheit Deines Volkes auf Erden würdig darzustellen und mache sie zum Zeichen und Werkzeug der Gegenwart Christi in unserer Welt.**

**Durch ihn, Christus unsern Herren. Amen.**



## Ostervigil 1966

Es gibt eine Nacht, da wir, wachend an Deinem Grabe, am meisten Kirche sind – das ist die Nacht des Kampfes, den in uns Verzweiflung und Hoffnung führen: der Kampf schlägt sich nieder auf alle historischen Kämpfe, erfüllt sie alle zutiefst (alle – ob sie den Sinn verlieren oder gewinnen!). In dieser Nacht erreicht der Ritus der Erde seinen Anfang, und tausend Jahre sind wie eine Nacht: Die Nacht des Wachens an Deinem Grabe.

(Aus: Karol Wojtyla, Der Gedanke ist eine seltsame Weite)

### Wenn ich Vaterland denke...

Vaterland – wenn ich das denke – dann meine ich bis an die Wurzeln mich, mein Herz sagt es mir, wie eine verborgene Grenze, die an mir verläuft zu den anderen, um alle bis in die Vergangenheit, die früher war als ein jeder von uns, zu umfassen: Dort komme ich her... wenn ich Vaterland denke – um es in mir wie ein Kleinod zu hüten. Ich frage mich ständig, wie ich es mehreren könnte und wie den Raum erweitern, welchen es ausfüllt.

(Aus: Karol Wojtyla, Der Gedanke ist eine seltsame Weite.)

## KAFFEE-RESTAURANT

*„Maria Treu“*

INHABER ALFRED UND ADELE STRASSER

WIEN 8, MARIA-TREU-GASSE 8

(Gegenüber Piaristenkirche)

Kaffeehausgarten am Piaristenplatz

TELEFON 43 47 09

Es lohnt sich der Weg...  
in die Bäckerei

**HÖNIG u. Co.K.G.**

Wien 8, Lenaugasse 6 · Telefon 42 43 49

Wien 8, Josefstädter Straße 4

**KARL SIROKY**

Bau- und Rollbalkenschlosserei

Türen, Tore, Gitter, Zäune,

Schlösser und Schlüssel

sämtliche Reparaturen

Wien 8, Lerchenfelder Straße 76

Telefon 43 81 58

## Weltgebetstag

der Frauen aller christlichen Konfessionen ist am Freitag, dem 6. März 1981. Auf der ganzen Welt beten Frauen an diesem Tag Gebete, die heuer von den Indianerinnen Nordamerikas formuliert wurden zum Thema: „Unsere Erde – Gottes Schöpfung“. Auch wir wollen uns an diesen Gebetsstrom anschließen! Von den 18 Kirchen Wiens, in denen solche Gottesdienste stattfinden, liegt unserer Pfarre am nächsten die Pfarrkirche Lichtental im 9. Bezirk, Marktgasse 40. Freitag, 6. März 1981 um 17.30 Uhr.

## Urlaubsfahrten 1981

Zum 4. Mal findet heuer vom Montag, dem 1. Juni bis Sonntag, den 14. Juni unsere Fahrt nach Hittisau statt.

Bei genügender Anzahl von Interessenten wird die Fahrt vom Montag, dem 17. August bis Sonntag, den 30. August wiederholt. Auskunft und Anmeldung in der Pfarrkanzlei.

Darauf freut sich Ihr Reiseleiter  
Franz Biba

**Interessante Angebote vom Stefansplatz**, dem „Zentrum des Apostolats“, von der KFB Wiens:

● **Seminar: „Die sogenannten mittleren Jahre“**, an 3 Mittwoch-

abenden am Stefansplatz 6, 5. Stock, Konferenzzimmer

18. März: Liebe dich selbst! (leib-seelische Zusammenhänge): Dr. E. Wojcik

25. März: Liebe die anderen! (Kommunikationsprobleme der mittleren Jahre): Dr. M. Waldmüller

1. April: Liebe Gott! (Unser Glaube – neu gesehen): Doz. P. Josef Scherer

Anmeldungen bis 13. 3. 81 im Sekretariat der KFB: 53 25 61/343 und 344

● **Erholungsnachmittag für Mütter**: Samstag, 21. März 81, 14.30–20 Uhr in der Pfarre Maria Geburt, 3. Bezirk. Kinder können mitgebracht werden! Programm: Jause, religiöses Gespräch: „Leben in der Gegenwart Gottes“, Hl. Messe, Kreuzstichsticken, plaudern, nichts tun – Nachtmahl. Auskunft und Anmeldung: Sekretariat der KFB: 53 25 61/343 und 344

● **Großveranstaltung im Auditorium Maximum** der Universität Wien: am Dienstag, 31. März 81 um 20 Uhr spricht Frau Kultusminister von Rheinland-Pfalz Dr. Hanna-Renate LAURIEN zum Thema: Ist die Kirche nur Männersache?“

ANSTRICH

MALEREI

TAPETEN

**JELL**

**PARADEISER**



Seit 1863

1080 WIEN, ZELTGASSE 11, TELEFON 43 46 94

Wir würden uns freuen, auch Sie zu  
unseren Kunden zählen zu dürfen.

**Frisiersalon Führer  
ehem. Tuma**

1080 WIEN, FLORIANIGASSE 17

TELEFON 42 95 183

130 Betten – Zimmer mit und ohne Bad / Dusche / Fernwahltelefon – in unseren zentral gelegenen Betrieben:

**HOTEL WOLF**

1080 WIEN, STROZZIGASSE 10

TELEFON 0222 / 42 23 20

Wir empfehlen uns Ihren Geschäftsfreunden und privaten Gästen.



**HOTEL CONCORDIA**

1080 WIEN, SCHÖNBORGASSE 6

TELEFON 0222 / 42 82 00

Familie RAHDJIAN





# Begegnung

## mit Büchern

„Der Laden des Goldschmieds“ ist ein drei-teiliges Wortdrama, das der damalige Weihbischof von Krakau Karol Wojtyla und heutige Papst Johannes Paul II. unter dem Pseudonym Andrzej Jawieñ 1960 in der katholischen Zeitschrift „Znak“ veröffentlichte. Die aufsehenerregende Welturaufführung erlebte dieses Drama im März 1979 mit der Sendung des italienischen Rundfunks RAI als Hörspiel.

Das Stück besteht nach den Worten des Autors aus „Meditationen über das Sakrament der Ehe, die sich vorübergehend zum Drama wandeln“. In Monologen und inneren Dialogen erzählen drei Paare die Geschichte Ihrer Liebe und Ehe. Jedes dieser Paare trifft sich vor dem Laden und Schaufenster des Goldschmieds. Dieser stellte nicht nur die Eheringe her, sondern macht ihren eigentlichen Wert deutlich, der nicht im Gold liegt, sondern vielmehr im „spezifischen Gewicht“ der menschlichen Bindung, der gegenseitigen Liebe, Treue und Verantwortung, für die die Ringe Symbol sind. Mit seiner Erfahrung, Lebensweisheit und Menschenliebe wird der Goldschmied zum Berater und Freund der drei Paare und darüber hinaus für alle, die für immer einander „Gefährten des Lebens“ sind.

„Eine Art modernes, menschliches Mysterienspiel, dessen Realität sofort anrührt... Ein kontemplatives Wortdrama von starker ethischer und menschlicher Intensität.“

(Frankfurter Allgemeine Zeitung)

### Zu: Karol Wojtyla: Der Gedanke ist eine seltsame Weite.

Von Kardinal Newman stammt der Satz, die poetische Weltsicht sei eines Christen Pflicht. Der Papst aus Polen, dessen ungewöhnliche Biographie, Fähigkeit, Leistung und Wirkung zum Mittelpunkt des Weltinteresses geworden sind, schrieb als polnischer Pfarrer, Bischof, dann Kardinal von Krakau – poetische Werke: Sinngedichte, Meditationen, Gedankenlyrik, Früchte seiner moralischen und theologischen Kontemplation. Sie sind zu Bildern und Gleichnissen komprimierte Essenz von Erlebtem und Bedachtem, die den lyrischen Fundus des Seelsorgers und Menschenfreundes aus innigster Berufung offenkundig machen: das Fortschreiben der einfachen Vermächtnisse der Testamente in unsere Zeit, die Zeit der neuen „Profile“, der „Steinbrüche“ und der „Waffenfabrikarbeiter“, sowie den esoterischen Umgang mit der Phänomenologie von Max Scheler als philosophischem Kontrapunkt. Sie sind die Quellen, aus denen Karol Wojtylas Bilder und Sinnworte gleichnisvoll und doch lebensnah sprudeln. Die Lieblingsvokabel in diesen Gedichten ist die Vokabel „Der Mensch“, Christus als Menschensohn und auch der einfache Mensch von heute, der vom Fließband, der Nächste in beiden Fällen, dem alles Trachten und Mühen des Autors – „aus Liebe und aus Verantwortung“ – gelten will.

Wir können diese beiden im Verlag Herder erschienenen Bücher nur bestens empfehlen. Sie sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

Karol Wojtyla  
Der Gedanke  
ist eine seltsame Weite  
Betrachtungen  
Gedichte

Aus dem Polnischen  
übertragen und herausgegeben  
von Karl Dedecius

Herder

Andrzej Jawieñ  
Karol Wojtyla  
Der Laden  
des Goldschmieds  
Szenische Meditationen  
über Liebe und Ehe



Herder

# Kurt Benesch

# BEGEGNUNG

**BEGEGNUNG** heißt dieses Buch, gleich unserem Pfarrblatt. Und die beiden haben noch etwas gemeinsam: der Redakteur des Pfarrblatts ist auch der Autor dieses Buches, der österreichische Erzähler und Dramatiker, Essayist, Hörfunk- und Sachbuchautor Kurt Benesch.

**BEGEGNUNG** – im Pfarrblatt ist es eine Begegnung des Lesers mit dem, was in unserer Pfarre, in unserer Kirche und ihren Beziehungen zur Welt geschieht. Im Buch ist es eine Begegnung des Lesers mit einer repräsentativen Sammlung von bisher verstreut erschienenen Erzählungen, Satiren, Essays und Hörspielen. Die Begegnung mit einem Schriftsteller von leidenschaftlichem Engagement, der seine Leser nicht nur zu packen und zu erschüttern sondern auch – eine Seltenheit unter der Autorenschaft von heute – blendend zu amüsieren versteht.

Ein kleiner Unterschied: **BEGEGNUNG**, das Pfarrblatt, bekommen Sie vor Ihre Haustür gelegt, **BEGEGNUNG**, das Buch, das im Verlag „Das Bergland-Buch“, Salzburg, erschienen ist, erhalten Sie in jeder Buchhandlung. So etwa bei Boehmker & Co., Josefstädter Straße 34.



Bezahlte Anzeige



# PFARRCHRONIK



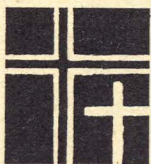
**Wiedergeboren  
aus dem Wasser  
und dem Hl. Geist  
im Sakrament  
der Taufe:**

Franz Ortner  
Sebastian Fürthauer  
Anna-Leonore Preisegger  
Michael Vana  
Laura Iskandar  
Georg Kapral  
Gustav Kapral  
Olivia Pokorny  
Mario Grafik  
Michael Hanatschek  
Thomas Mang  
Matthias Piffl  
Cornelia Pichler  
Thomas Till  
Claudia Fekete  
Florian Nachförg  
Paris Maderna  
Markus Ploub  
Sonja Mentl  
Julia Gatterbauer  
Caroline Schubert  
Alexandra Klein  
Christian Brandtner  
Veronika Düll  
Philipp Niedermayer  
Christina Sitte  
Christoph Auböck  
Andreas Kulka  
Christian Schaffer



**Zur unauflöslchen  
Gemeinschaft  
haben sich im  
Sakrament der Ehe  
verbunden:**

Ernst Nemetschek – Gerlinde Schmidt  
Dr. Michael Forster –  
Mag. Christine Ströher  
Dr. Alexander Schischlik –  
Claudia Heche  
Leopold Nidetzky – Mag. Eva Beer  
Peter Weigl – Sylvia Ruf  
Manfred Zlabinger – Eva Neuberger



**Sie mögen durch  
Gottes Barmherzig-  
keit ruhen  
in Frieden:**

Friedrich Wiesner, Lange Gasse 16  
Eleonore Albert, Friedrich Schmidtpl. 4  
Manfred Plohovits, Florianig. 30–32  
Ferdinand Popper, 9, Marianneng. 7  
Dipl.-Ing. Karl Gnam, Buchfeldg. 6  
Franz Türk, Florianig. 31  
Karl Siedl, Josefstädter Str. 60  
Maria Jurny, Auerspergstr. 13  
Elfriede Nemeck, Josefsg. 12  
Walter Sinn, Josefstädter Str. 23  
Min.-Rat Dr. Eduard Sladkowsky,  
Josefstädter Str. 9  
Katharina Stöcker, Piaristeng. 9  
Adele Braun, Strozsig. 22  
Norbert Korinek, Piaristeng. 39  
Dipl.-Ing. Oskar Pell, Lange Gasse 2  
Herta Seuchter, Florianig. 21  
Margaretha Strebing, Langeg. 15

Gottfried Sprengnagel, Schmidg. 11  
Gisela Przibull, Florianig. 21  
Hilde Joipovich, Skodag. 1  
Maria Ernst, Piaristeng. 42a  
Elina Wieser, Lenaug. 14  
Maria Stohs, Neudeggerg. 4  
Helene Kautz, Langeg. 24  
Julie Sommerer, Langeg. 26  
Erwin Brabec, Piaristengasse 60  
Anna Haller, Piaristengasse 2–4  
Friedrich Kerbl, Josefstädter Str. 33

Anna Kotter, Schmidgasse 3  
Franz Wacha, Josefsgasse 10  
Alois Kilga, Pfeilgasse 3  
Anton Schwarz, Lenaugasse 7  
Martha Stadler, Lange Gasse 50  
Katharina Blaskovich,  
Josefstädter Straße 52  
Franz Tumbach, Josefstädter Straße 16  
Natalie Block, Lenaugasse 14  
Vinzencia Janak, Schmidgasse 11  
Olga Schmidek, Buchfeldgasse 19

## Sonderflugreise ins Heilige Land

### Reiseprogramm:

Samstag, 24. Oktober 1981  
Flug von Wien-Schwechat nach Tel Aviv,  
Transfer zum Hotel Beer Sheba; Nächti-  
gung.

Sonntag, 25. Oktober 1981  
Fahrt nach Sinai: Beer Sheba – Sede Bo-  
quer (Wüstenforschungszentrum, Grab  
Ben Gurions) – En Avdad (Naturpark, Bit-  
terquelle, Wasserfall) – Avdad (Naba-  
täterstadt; byzantinische Klosterruinen  
und Theodor-Kirche, nabatäische In-  
schriftentafel und Bewässerungskänä-  
le) – Makhtesh Ramon („Großer Krater“)  
– Elat (Unterwasserobservatorium) –  
Blick auf die Koralleninsel – Fjord – Ne-  
viot; Nächtigung.

Montag, 26. Oktober 1981  
Tag zur freien Verfügung; Möglichkeit zu  
einem fakultativen Tagesausflug zum  
Katharinenkloster (öS 480, – pro Person  
inkl. ägyptischem Visum): Neviot – Wü-  
stenstraße – Grab Nebi Salaha – Aaron-  
Kapelle – Katharinenkloster (Byzantini-  
sche Kirche, „Brennender Dornbusch“,  
Exponate aus Bibliothek und Schatz-  
kammer) – Neviot; Nächtigung.  
Dienstag, 27. Oktober 1981

Fahrt nach Jerusalem: Neviot – Elat En  
Boqeq – Masada (Winterpalast Herodes  
des Großen, letzte Bastion im jüdisch-  
römischen Krieg 73 nach Christus) –  
Qumran (Fundort der berühmten  
Schriftrollen, Ausgrabungen der Esse-  
nersiedlung) – Jerusalem; Nächtigung.

Mittwoch, 28. Oktober 1981  
Besichtigung der Altstadt von Jerusa-  
lem: Tempelwestmauer (Klagemauer),  
Tempelplatz (El Aqsa-Moschee, Felsen-  
dom), St. Anna Kirche, Bethesdateich,  
Notre Dame de Sion (Gebiet der Burg An-  
tonia, Lithostrotos), Via Dolorosa, Gra-  
beskirche (Golgotha), Zionsberg (Maria  
Heimgangkirche, Abendmahlsaal, König  
David Grab) – Bethlehem (Geburtsbasili-  
ka und -grotte, Hieronymusgrotte).  
Nächtigung in Jerusalem.

Donnerstag, 29. Oktober 1981  
Fahrt auf den Ölberg: Blick auf Jerusa-  
lem, Dominus Flevit („Herr weinte beim  
Anblick Jerusalems“), Gethsemani (tra-  
ditionelle Stelle der Todesangst Christi,  
Kirche der Nationen), – Neustadt:  
Hadassa Universitätsklinik (Chagall-  
Fenster) – Freilichtmodell der Herodian-  
schen Stadt – Knesseth (Parlament) –  
Menorah (siebenarmiger Leuchter) –  
Israelmuseum (Schrein des Buches mit  
den Schriftrollen aus Qumran). Nächti-  
gung in Jerusalem.

Freitag, 30. Oktober 1981  
Fahrt nach Galiläa: Jerusalem – Jericho  
(Tel: Ausgrabungen der ältesten bisher  
bekanntesten Stadt) – Bet Alpha (Mosaik-  
fußboden) – Nazareth (Verkündigungs-

basilika und -grotte, Josefskirche) –  
Berg Tabor (traditioneller Ort der Verklä-  
rung Christi) – Nof Ginosar; Nächtigung.  
Samstag, 31. Oktober 1981  
Tagesausflug zu den Golanhöhen: Nof  
Ginosar – Kapharnaum (Synagogenui-  
ne, „Petrustraus“ – Tabgha (Mosaikfuß-  
boden der Brotvermehrungskirche) –  
Berg der Seligpreisungen (traditionelle  
Stelle der Bergpredigt) – Banyas (Caes-  
sarea Philippi, eine der drei Hauptquel-  
len des Jordan im Naturpark am Fuße  
des Hermon) – entlang der Golanhöhen  
– Nof Ginosar; Nächtigung.

Sonntag, 1. November 1981  
Fahrt ans Mittelmeer: Nof Ginosar – Akko  
(Hauptstützpunkt der Kreuzfahrer; Ent-  
stehungsort der österreichischen  
Bannerlegende, Johanniterfestung,  
Karawanserei) – Haifa/Berg Karmel (Pa-  
noramablick) – Caesara (Sitz des römi-  
schen Statthalters zur Zeit Jesu; Pilatus-  
stelle, römische Aquädukt, Kreuzfahr-  
ruinen) – Nathanya; Nächtigung.  
Montag, 2. November 1981  
Transfer zum Flughafen Tel Aviv-Lod und  
Rückflug nach Wien-Schwechat.

### Leistungen:

Flug Wien – Tel Aviv – Wien mit Linien-  
maschinen der EL AL und der Austrian  
Airlines in der Economy-Klasse, 20 kg  
Freigepäck, Bordservice, alle Transfers,  
Rundfahrten und Ausflüge laut Pro-  
gramm, Nächtigung in guten Hotels in  
Zweibettzimmern mit Bad/Dusche/WC,  
Halbpension, Eintrittsgebühren, Seil-  
bahnfahrt zu den Ausgrabungen von  
Masada, Flughafentaxe in Tel Aviv,  
deutschsprachiger, israelischer Frem-  
denführer.

**Pauschalpreis pro Person öS 15.980,-**  
Einbettzimmerzuschlag öS 1.690,-  
Tagesausflug zum Katharinenkloster pro  
Person öS 480,-  
Mindestteilnehmerzahl: 35 Personen  
Preis- und Programmänderungen sind  
vorbehalten!

Genauere Informationen:  
Pfarre Maria Treu  
1080 Wien, Jodok Fink-Platz  
Tel.: 42 04 25

Reisetechische Durchführung:  
Raiffeisen Reisebüro Ges.m.b.H.  
1010 Wien, Schaufelgasse 6  
Tel.: 63 26 61

Drei Einführungsabende mit Lichtbil-  
dern werden Ihre Information über Israel  
vertiefen. Die erste findet Dienstag,  
7. April 1981 um 19.30 Uhr im Pfarrsaal der  
Pfarre Maria Treu statt.



# Veranstaltungen in den Pfarrgruppen

## Männer:

Montag, 9. März, 19 Uhr: Abend des Gebetes in der Kirche Maria am Gestade.

Samstag, 14. März, 15–19 Uhr und Sonntag, 15. März, 8–12 Uhr: Besinnungsstunden des Dekanats in der Pfarre Lichtental.

Dienstag, 24. März, 19 Uhr: Besinnungsabend in der Fastenzeit mit Tischmesse (gemeinsam mit den Frauen) im Pfarrheim. Leitung P. Hartmann Thaler.

Montag, 27. April und 18. Mai, jeweils um 19.45 Uhr: Männerversammlung im Pfarrheim.

## Frauen:

Dienstag, 24. März, 19 Uhr: Besinnungsabend in der Fastenzeit mit Tischmesse (gemeinsam mit den Männern) im Pfarrheim. Leitung: P. Hartmann Thaler.

Dienstag, 28. April, 19 Uhr: Frauenmesse, 20 Uhr: Offene Frauengruppe im Pfarrheim. Bibelarbeit mit Fr. Kitty Eiselsberg: Die Auferstehung Christi.

Dienstag, 26. Mai, 19 Uhr: Frauenmesse, 20 Uhr: Offene Frauengruppe im Pfarrheim.

9er-Klub: Mittwoch, 11. März, 8. April und 13. Mai, jeweils um 9 Uhr im Pfarrheim.

Geburtstagsparty (0–6 J.): Dienstag, 17. März, 28. April und 19. Mai, jeweils um 15.30 Uhr im Pfarrheim.

Jeden Donnerstag von 8–12 Uhr: Kleinkinderbetreuung im Ministrantenheim, Lederergasse 10a.

Jeden Donnerstag um 19 Uhr: Gymnastik im Turnsaal der Piaristen-Volksschule.

Jeden Montag um 17.15 Uhr: Turnen für Mutter und Kind im Turnsaal der Piaristen-Volksschule.

## Seniorenclub:

Donnerstag, 26. März, 23. April und 21. Mai, jeweils um 15 Uhr: Hl. Messe und anschließend um 15.45 Uhr Seniorenclub im Piaristenkollegium.

## Geselliges Beisammensein:

Jeden Donnerstag, an dem kein Seniorenclub stattfindet, um 15.30 Uhr im 1. Stock des Kollegiums. Sie können bei uns gemütlich sitzen, plaudern, handarbeiten oder Karten spielen. Bringen Sie auch Freunde mit und eventuell ihr eigenes Kartenspiel – jedenfalls gute Laune! Alle sind herzlich eingeladen.

## Bibelrunde:

Mittwoch, 4. und 18. März, 1. und 15. April, sowie 6. und 20. Mai, jeweils um 10 Uhr im Pfarrheim.

## Jugendmesse:

Donnerstag, 26. März, 23. April und 21. Mai, jeweils um 19.15 Uhr im Ministrantenheim.

## Vorstellung der Firmlinge:

In der Abendmesse am Samstag, dem 28. März, 19 Uhr werden Firmkandidaten und ihre Gruppenhelfer der Pfarrgemeinde vorgestellt.

## Kreuzweg für junge Menschen:

Dienstag, 17. März und 7. April, jeweils um 19.30 Uhr.

## Kinderkreuzweg:

Dienstag, 10. März, 16 Uhr mit Bildern, die Kinder selbst gemalt haben.

Dienstag, 24. März und Donnerstag, 9. April, jeweils um 16 Uhr.

## Aschermittwochliturgie für Kinder:

Mittwoch, 4. März, 16.30 Uhr in der Schmerzenskapelle.

## Palmbuschenbinden:

Donnerstag, 9. April, 15 Uhr im Pfarrheim.

## Christen auf dem Weg

(eine Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen): jeden Mittwoch von 19.45 bis 21 Uhr im Pfarrheim.

**Katholische Jungschar:** (Jungscharstunden im Pfarrheim, Piaristeng. 45): 3. Kl. VS Buben und Mädchen: Mittwoch von 16–17 Uhr; 4. Kl. VS Buben und Mädchen: Mittwoch von 15–16 Uhr; 1. Kl. HS und AHS Buben und Mädchen: Freitag von 15–16 Uhr; 2. Kl. HS und AHS Buben und Mädchen: Dienstag von 17.30–18.30 Uhr.

**Pfadfinder:** (Heimstunden im Pfadfinderheim, Piaristeng. 45): Wölflinge und Wichtel (6–11 J., Buben und Mädchen): Montag von 15.30–17 Uhr, 17.30–19 Uhr und Dienstag von 17.30–19 Uhr; Späher (11–14 J., Buben): Mittwoch und Donnerstag von 17.30–19.30 Uhr; Guides (10–14 J., Mädchen): Montag von 17.30–19.30 Uhr; Explorer (14–16/17 J., Buben): Mittwoch von 18.30–20 Uhr; Caravelles (14–16/17 J., Mädchen): Donnerstag von 19–20.30 Uhr; Rover (16/17–19 J., Buben und Mädchen): Donnerstag von 19–20.30 Uhr.

## Pfarrgemeinderat:

Donnerstag, 14. Mai, 19 Uhr: Hl. Messe, anschließend Sitzung im Pfarrheim.



# OPTIK MAURER

Wien 8, Josefstädterstraße 8  
Tel. 42 393 42

ALLE KASSEN





53. JAHRGANG/NR. 3 MÄRZ/MAI 1981

# Begegnung

NACHRICHTEN DER PFARRE MARIA TREU

**P. b. b.**

Verlagspostamt 1080 Wien

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Redaktion: Dr. Kurt Benesch. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Clemens Schober, Pfarrer, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Druck: motadruck, 1080 Wien, Bennoplatz 5. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr.

## Aus dem Leben der Pfarre

### Gottesdienstordnung:

Hl. Messe an Sonntagen um 7, 8, 9 (ab Palmsonntag: Kindermesse), 10 (bis Sonntag vor dem Palmsonntag: Kindermesse), 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messe an Wochentagen um 6, 6.30, 8 und 19 Uhr.

Abendandacht: Dienstag, Donnerstag und Samstag um 18.30 Uhr.

Kirchliches Nachtgebet (Komplet): jeden Samstag nach der Vorabendmesse.

### Beichtgelegenheit:

An Sonn- und Feiertagen: 6.45–10.20 Uhr, 11.20–12 Uhr und ab 18.50 Uhr.

An Wochentagen: 6–6.40 Uhr und ab 18.50 Uhr (Samstag ab 18.40 Uhr).

### Gebetsstunde der Pfarrgemeinde:

Jeden Freitag von 9–10 Uhr in der Schmerzenskapelle.

### Die österliche Bußzeit:

Aschermittwoch, 4. März: Erteilung des Aschenkreuzes nach dem Evangelium jeder Meßfeier, 19 Uhr: Abendmesse.

Kreuzwegandacht: Jeden Freitag ab 6. März um 18.30 Uhr und am Mittwoch, 1. April um 19.40 Uhr.

Vorabendfeier: Jeden Samstag bereiten wir uns um 18 Uhr in der Kapelle durch Lied, Lesung und Meditation auf die Feier des Fastensonntags vor.

Quatemberwoche: 8.–15. März. Thematik: Brot für alle Menschen. Quatembermesse: Mittwoch, 11. März, feiern wir die Abendmesse um 19 Uhr für unsere Priester und alle, die zum Dienstant in der Kirche berufen sind.

Familienfasttag: Freitag, 13. März, Einsammeln der Spenden am Sonntag, 15. März.

Gebetstag der Pfarrgemeinde: Freitag, 20. März und 10. April, 9–10 Uhr: Gebetsstunde in der Schmerzenskapelle, nach der Abendmesse bis 22 Uhr: Abendgebetsstunden.

Bußfeier der Pfarrgemeinde: Freitag, 17. März, 19 Uhr, mit Kommunionfeier, keine Abendmesse.

Familienmesse: Sonntag, 8. März, 10 Uhr, anschließend Pfarrcafé im Pfarrheim.

Hochfest des Hl. Josef, Bräutigam der Gottesmutter Maria: Donnerstag, 19. März, 19 Uhr: Feierliche Abendmesse.

Hochfest der Verkündigung des Herrn: Mittwoch, 25. März, 19 Uhr: Feierliche Abendmesse.

Beten um geistliche Berufe: Donnerstag, 5. März und 2. April, jeweils von 19.30–20.30 Uhr (die Abendandacht entfällt).

Messe für die Verstorbenen des Monats: Dienstag, 31. März um 19 Uhr.

### Feier der Karwoche:

Palmsonntag, 12. April, 9 Uhr: Familienmesse; 10 Uhr auf dem Platz vor der Säule Segnung der Palmzweige – Christkönigsprozession, anschließend Meßfeier.

Gründonnerstag, 16. April: 19 Uhr Messe vom Abendmahl des Herrn (Konzelebration – Kommunion der Pfarrgemeinde. Sakramentsprozession – deutsche Komplet. Bis 24 Uhr Nachtanbetung.

Karfreitag, 17. April: 6 Uhr Kreuzweg, 14.30 Uhr: Kreuzwegandacht zur Todesstunde des Herrn, 17.30 Uhr Schmerzhafter Rosenkranz.

18 Uhr: Gedächtnisfeier vom Leiden und Sterben des Herrn. Johannespassion von H. Schütz, großes Fürbittgebet, Kreuzverehrung, Kommunionfeier – Komplet. Gebetsstunden beim „Heiligen Grab“ bis 23 Uhr.

Karsamstag, 18. April: 6–17.30 Uhr Gebetsstunden beim Heiligen Grab vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. 19 Uhr: Osternachtsfeier – Erneuerung des Taufversprechens – Auferstehungsprozession.

### Die Österliche Festzeit:

Ostersonntag, 19. April, 10 Uhr: Hochamt (Missa solennis von W. A. Mozart).

Ostermontag, 20. April, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen, die Predigt entfällt.

Messe für die Verstorbenen des Monats: Donnerstag, 30. April, 19 Uhr.

### Im Monat Mai

ist an Wochentagen täglich um 18 Uhr Rosenkranzgebet, um 18.30 Uhr Maiandacht – Dienstag und Freitag mit Ansprache – und um 19 Uhr Abendmesse.

Beten um geistliche Berufe: Donnerstag, 7. Mai, von 19.30–20.30 Uhr.

Familienmesse: Sonntag, 10. Mai, 9 Uhr, anschließend Pfarrcafé im Pfarrheim.

Gebetstag der Pfarrgemeinde: Freitag, 15. Mai: 9–10 Uhr Gebetsstunde in der Schmerzenskapelle, nach der Abendmesse bis 22 Uhr: Abendgebetsstunden.

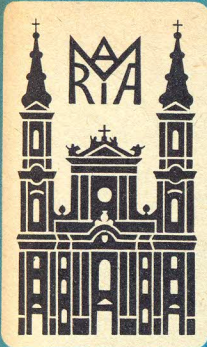
Erstkommunion: Sonntag, 17. Mai, ist um 8 Uhr Erstkommunionfeier für die Kinder der Volksschule in der Lange Gasse, am Sonntag, 24. Mai, um 8 Uhr für die Volksschüler aus der Zeltgasse. Die Buben der Piaristen-Volksschule gehen am Fest Christi Himmelfahrt um 8 Uhr zum erstenmal zum Tisch des Herrn.

Bitt-Tage: In den Tagen vor Christi Himmelfahrt beten wir beim Abendgottesdienst am 25. Mai um den Frieden in der Welt und am 26. Mai für unsere Kinder und jungen Menschen (Erstkommunion, Firmung!). Am 27. Mai ist um 19 Uhr Vorabendmesse zum Hochfest.

Christi Himmelfahrt: Donnerstag, 28. Mai, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen.

Messe für die Verstorbenen des Monats: Freitag, 29. Mai, 19 Uhr.





53. JAHRGANG / NR. 4

JUNI/SEPT. 1981

# Begegnung

NACHRICHTEN DER PFARRE MARIA TREU

## DROGEN FÜR DIE SEELE

Nichts ist schlimmer, als junge Menschen ohne den Glauben an einen höheren Zweck ihrer Existenz ins Leben zu schicken. Keine Entbehrung wirkt so vernichtend wie der fehlende Sinn.

William Burroughs



---

### Sie lesen heute:

Pfarrkirtag 1981	(2)
Meditationszentrum der Piaristen	(2)
Telefonnummer 47 21 62	(3)
Hier lacht die Pfarre	(3)
Thomas und wir	(4)
Pfarrer P. Clemens Schober – 25 Jahre Priester	(5)
Drogen für die Seele	(6)
Zölibat – einmal anders	(8)
Begegnung mit Büchern	(9)
Frauen an ihren Pfarrer	(9)
Die Kirche hat Geburtstag	(10)
u. v. a.	

---



Glücklich, die  
**Alternativ leben**  
 -die Bergpredigt leben



**ihr Leben öffnen**  
 für andere

**Einfach zum Nachdenken**

Sicher ist es nur relativ wenigen Menschen aus unserer Pfarrgemeinde aufgefallen - und von diesen haben es die meisten längst vergessen - daß in der Feier der Karwochenliturgie am Gründonnerstag die Zeremonie der **Fußwaschung**, die Erinnerung an den demütig liebenden Dienst des Herrn, heuer weggelassen wurde.

Vielen Menschen ist aber aufgefallen, daß Christen unserer Pfarrgemeinde seit dieser Osterfeier hilfsbereiter, freundlicher, taktvoller, fröhlicher, aufrichtiger, geduldiger, großmütiger, einsatzbereiter... sind.

Oder ist dem nicht so?

th

**PIARISTEN**  
 eröffnen  
**Meditations-Zentrum**  
 für Kinder  
 und Jugend

In Haselbach, nördlich von Stockerau (NÖ) ist die Errichtung eines Jugendzentrums geplant. Ideale Freizeitbedingungen sollen vor allem durch die Meditationskurse für Kinder und weitere Aktivitäten ergänzt werden.

Leicht erreichbar, von großen Freiflächen umgeben, sind hier an den landschaftlich schönen Abhängen des Michelberges die besten Voraussetzungen für dieses Vorhaben gegeben.

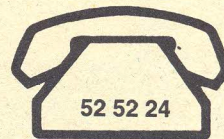
Bereits im Sommer 1981 soll der Baubeginn erfolgen; zur feierlichen Grundsteinlegung wird eine Einladung an die Pfarrgemeinde ergehen. In Ergänzung zu Detail-Informationen in den Piaristenpfarren wird das Pfarrblatt über die Fortschritte berichten.

Aufgrund der Vorgespräche ist mit einer wesentlichen finanziellen Förderung der NÖ. Landesregierung zu rechnen.

Diejenigen, die zur Verwirklichung dieses Vorhabens mit ihrer aktiven Mitarbeit im Organisations- und Finanzierungsteam beitragen wollen, werden um Kontaktaufnahme über die Pfarrkanzlei Maria-Treu gebeten.

F. Z.

**TELEFONSEELSORGE**



**RAT UND HILFE**  
**IN JEDER NOT**

**Jubiläumsmesse und Pfarrfest**

Bei der feierlichen **Messe des Jubilars am Sonntag, dem 21. Juni, um 9 Uhr** in der Pfarrkirche Maria Treu danken wir mit ihm dem Herrn, der ihn gerufen hat, für alle Gnaden seines Priesterlebens und -wirkens und erbitten für ihn die volle Gesundheit des Leibes und die Kraft des Geistes zu noch langem, fruchtbarem Wirken im Weinberg des Herrn. Die Predigt bei der Festmesse hält der Bruder des Jubilars P. Felix Schober.

(10 Uhr-Messe entfällt.)

Am Vortag, **Samstag, dem 20. Juni**, wird mit dem Kindergarten ein **Pfarrfest im Wienerwald** bei der Knödelhütte veranstaltet. Das genauere Programm wird noch im Wochenpiegel bekanntgegeben.

**Pfarrkirtag 1981**

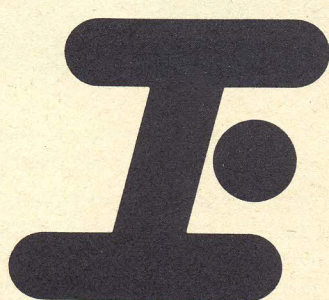
Unsere Pfarrkirtage sind zur festen Institution geworden. Die Erfolge der beiden letzten Male haben uns recht gegeben, und der Termin für dieses Jahr steht bereits fest: **Sonntag, 27. September**, im Anschluß an die um 9 Uhr zelebrierte Pfarrmesse, wird der Kirtag auf dem Jodok-Fink-Platz eröffnet und bis in die Abendstunden wieder alt und jung erfreuen.

Auch diesmal ist für Frohsinn und jeden Geschmack gesorgt, auch diesmal werden neben diversen Ständen für das leibliche Wohl, Ringelspiel, Schaukeln und Ponyreiten, eine Schießbude, eine Musikkapelle, das Kasperltheater etc. angeboten.

Wer sein Vergnügen mit einer guten Tat verbinden will, kann sich im Missionsshop unter den exotischen Kostbarkeiten einiges herausuchen, oder in einem Bus des Roten Kreuzes, von Arzt und Schwestern entsprechend betreut, sein Blut spenden.

Die neueste Attraktion: eine Bläsergruppe aus dem Musikgymnasium Neustiftgasse (Baßtuba Jakob Ströher) wird schon am Vorabend nach dem feierlichen Turmblasen um 19.45 und dann natürlich auch am Sonntag, zum Tanz aufspielen.

Noch ist geraume Zeit bis dahin, aber es wird gut sein, sich den Termin rechtzeitig einzuprägen: **Sonntag, 27. September - PFARRKIRTAG.**



**DIE ERSTE**  
 österreichische Spar-Casse

**Für alle**

Die nächstgelegenen Filialen:  
 8, Alser Straße 23  
 8, Lerchenfelder Straße 120

**PASSBILDER VOM FACHMANN**

für Straßenbahn, Führerschein, Paß usw.

**IN 5 MINUTEN**

**FOTO NELSON** 8., LEDERERGASSE 6  
 Kreuzung J und 13er





## Telefonnummer 47 21 62

Am 23. November vergangenen Jahres, um 19.35, bebte die Erde. Sie bebte so stark, daß im Süden Italiens ein Gebiet so groß wie Wien, Niederösterreich und ein Stück Burgenland zusammen in wenigen Minuten fast völlig zerstört war. Die Folge: Tote, Verletzte, unfaßbares Elend.

Am 24. November vergangenen Jahres saßen ein paar Pfadfinder beisammen, und einer sagte: „Da muß man doch etwas tun! Da muß man helfen!“

Am 29. November wurde im Rundfunk zum ersten Mal die Telefonnummer **47 21 62** durchgegeben. Mit der Aufforderung: Schicken Sie für die Erdbebenopfer, was Sie entbehren können! Schicken Sie Geld, Kleider, Geschirr, etc.! Schicken Sie...

Die Telefonnummer **47 21 62** ging noch mehrmals durch den Äther. Die Folge: Wohnung und Keller der Initiatorin dieser spontanen Aktion wurden zu einem vollgestopften Warenlager. 32 Tonnen Kleidungsstücke, Geschirr, etc. wurden in kürzester Zeit zusammengebracht und zum Teil gleich mit dem Katastrophenzug der Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen nach Italien befördert. Firmen und Privatpersonen spendeten namhafte Geldbeträge, der Wert der Medikamente allein belief sich auf 850.000 Schilling. Die Hilfsbereitschaft der Menschen war erstaunlich.

Plötzlich ein neuer Hilferuf aus Italien: „Schickt uns alles, nur keine Kleider mehr!“ Fast alle Hilfsorganisationen hatten in erster Linie Kleidungsstücke und Decken gebracht, an allem anderen aber fehlte es.

Was also tun? Da war noch eine Unmenge von Kleidern übrig – sollte man sie nicht am besten zu Geld machen, um damit andere, wichtigere Dinge zu kaufen? So kam die Idee: wir veranstalten einen **Flohmarkt**. Bald waren neue Helfer gefunden: die Pfarre Maria Treu stellte ihren Theatersaal und Räume des alten Kindergartens für die Lagerung von fast 2 Tonnen Kleidung zur Verfügung.

Die Pfadfinder der Gruppe 23 (St. Calasanz) stellten sich selbst zur Verfügung: sie schleppten Kleider heran, sortierten, verkauften.

Samstag, den 7. März war es so weit, und das Publikum drängte sich um die Stände unter den bunten Sonnenschirmen



# Maria Treu - intern

men – die eher als Regenschutz gedacht waren –, um zu schauen, zu wählen und zu kaufen. An den beiden nächsten Samstagen, am 13. und 21. März, war das Bild ein ähnliches, und die Summe von 76.000 Schilling war das schöne Ergebnis der aufopfernden Bemühungen aller Beteiligten.

Der Flohmarkt stand übrigens unter der Schirmherrschaft des Finanzministers Dr. Herbert Salcher und unter dem Ehrenschutz von Bürgermeister Leopold Gratz, Vizebürgermeister Dr. Erhard Busek und Generaldirektor Dr. Hans Haumer (Erste österreichische Sparcasse).

Aber die Not der Erdbebenopfer in Süditalien ist seither kaum geringer geworden – und die Menschen vergessen so rasch. Nach wie vor wird fast alles gebraucht, was uns glücklichen Österreichern ohne Erdbeben und Hungerkatastrophen tägliche Selbstverständlichkeit ist: Möbel und Küchenherde, Klosettmaschinen und Elektroinstallationen. Die Initiatorin dieser großartigen Aktion hat ein Fertighaus ergattert, und es muß eingerichtet werden. Maschinen zum Schuttwegräumen werden gebraucht und Bretter für neue Scheunen, denn das Leben geht weiter, und die nächste Ernte muß bald untergebracht werden, damit sie nicht im Freien verrottet. Da man aber erst an Ort und Stelle genau weiß, was am besten angeschafft wird, sind die wirksamsten Spenden: **GELD!** Wer unseren schwer leidenden Mitmenschen in Süditalien ihr Los ein wenig erleichtern will, der rufe die Nummer **47 21 62** an. Oder er melde sich schriftlich bei Frau **Ilse Krpoun, Czatoryskigasse 41, 1180 Wien**. Dort wird ihm gesagt, wie er am besten hilft. Vergelt's Gott!



## Sünden – gibt's die noch?

Fast könnte man meinen, Sünden seien ausgestorben – so wenig hört man davon. Manche unserer Kinder haben diesen Begriff noch nie gehört. Andererseits drängt sich einem das Böse auf unserer Welt täglich dichter auf – da kann doch etwas nicht stimmen? Wollen wir es einfach nicht wahrhaben, daß wir alle arme Sünder sind? Das wäre gefährlich, denn Verdrängtes „arbeitet“ bekanntlich im Unterbewußtsein und kann eines Tages explosionsartig „aufbrechen“! Wie wär's, wenn wir einfach wieder einmal beichten gingen? Ganz simpel unser Gewissen erforschen und endlich wieder ehrlich eingestehen, wieviel Dunkles in uns lebt! Es muß doch befreiend sein,

Gottes Vergebung zu erfahren! Wagen Sie einen Versuch – wenn Sie nicht mehr wissen, wie „man's macht“, so hilft Ihnen jeder Priester gern! Die Beichtzeiten finden Sie auf der letzten Seite.

Str.

## Eine Nacht lang danken

wollen wir auch heuer am Ende dieses Arbeitsjahres dem guten Gott, der uns viel Schönes und auch Schweres geschenkt hat – alles zu unserem Heil. Wir beginnen nach der 19-Uhr-Abendmesse **vom Herz-Jesu-Fest am Freitag, 26. Juni**, und beten vor dem Allerheiligsten Sakrament die Nacht durch **bis zur gemeinsamen Feier der 6-Uhr-Frühmesse am Samstag, 27. 6. 81**. Wenn Sie sich mindestens eine Stunde lang anschließen wollen, melden Sie dies bitte in der Pfarrkanzlei!

## Nur für Superfromme

ist das sogenannte „Stundenbuch“ oder Brevier (abgesehen von den Priestern und Ordensleuten, die es ja beten „müssen“) – ist das auch Ihre Meinung? Dann waren Sie offenbar noch nie dabei, wenn am Samstag nach der Vorabendmesse in unserer Kirche die Komplet gebetet wird, das kirchliche Nachtgebet. Aus zaghaften Anfängen (mit etlichen falschen Tönen) hat sich ein Kreis von Menschen gefunden, dem das Brevier beten immer mehr zu einem Bedürfnis wird. Das kirchliche Abendlob, die Vesper, wurde ja in unserer Pfarre schon seit Jahren häufig in die Andacht vor der Samstagabendmesse eingebaut. Was für Gründe könnten es sein, die in den letzten Jahren auch „gewöhnliche Laien“ zu so einem trockenen Pflichtgebet hinziehen, sodaß sie sich eigene Stundenbücher kaufen und regelmäßig Brevier beten? Ist es die Ordnung des Alltags, die sich durch die regelmäßige Verteilung kurzer Gebetszeiten ergibt? Oder die innere Ordnung, die sich durch den Aufbau der einzelnen „Tagzeiten“ zieht: Hymnus, Psalmen, Schriftlesung, Fürbitten. Mag sein, daß die Schriftstellen und Psalmen, die über jede Zeitströmung erhaben sind und doch die ganze Breite menschlicher Gefühle und Erfahrungen umfassen, dem Beter das Bewußtsein geben, mitten in der großen Schar all derer zu stehen, die seit fast 2000 Jahren, einsam oder gemeinsam, im Chor der „Gemeinschaft der Heiligen“ Gott loben und preisen. Jedenfalls wurde in der heurigen Karwoche der Wunsch laut, auch gemeinsam das Morgenlob, die Laudes, zu beten, wenigstens in dieser einen Woche. Und es fand sich auch jeden Morgen nach Sonnenaufgang eine wachsende Zahl von Brüdern und Schwestern verschiedenen Alters in der Schmerzenskapelle zum Morgengebet ein – schade, daß nicht auch Sie dabei waren! Aber vielleicht nächstes Jahr –

Str.

## Titelseite rechts oben:

Das von der „Transzendentalen M.“ verbreitete Foto suggeriert, ein Meditierender könne mühelos in der Luft schweben.

## Links unten:

David „Moses“ Berg im Kreis seiner ihm ergebenen Anhängerinnen.



## Die Predigt:

Die dümmste Ausrede, die Menschen für ihren Unglauben erfinden können, ist wohl die: Ich glaube nur das, was ich sehe! Sie strotzt außerdem von Inkonsequenz, denn was müssen wir doch alles glauben, was wir nicht selber sehen oder wissen können!

Was wir hier auf Erden wirklich selber sehen, ist lächerlich gering gegenüber dem vielen, was wir einfach glauben, ohne es zu sehen oder nachprüfen zu können. Je mehr einer studiert, desto klarer sieht er ein, wie wenig er selber erarbeitet hat und wie viel er von anderen übernimmt, von Eltern, Lehrern und Sachverständigen, aus Büchern, kurz von Autoritäten. Bei allem Lernen und bei aller Wissenschaft ist das erste ein Glauben und das letzte ein Wissen. Ohne irgendeinen Glauben, ohne ein Riesenmaß an Glauben können wir einfach nicht leben.

Überall im täglichen Leben genügt uns ein Zeichen, daß wir herzhaft vertrauen und fröhlich glauben können. „Der Vater weiß alles“, denkt das Kind. Der Schüler meint: „Der Lehrer hat es ja studiert“. „Dieser Mann ist ein berühmter Experte auf diesem Gebiet“ denkt ein anderer und findet keinen Grund, seine Zustimmung zu verweigern. „Es stand doch in der Zeitung, Rundfunk und Fernsehen haben es gemeldet“, darauf beruft sich bedenkenlos die große Menge.

Ja, sie setzt bisweilen ein geradezu abergläubisches Vertrauen in die sogenannte hohe Wissenschaft und Politik. Sie sagt da nicht ein kühles, gelassenes Ja. Sie steigert sich manchmal in eine Begeisterung hin-



ein, über die man nur verwundert den Kopf schütteln kann. Haben wir es nicht selbst erlebt und leider auch miterlitten, wie ein ganzes Volk seinen blinden Glauben an Volk und Reich und Sieg und Heil letzten Endes mit Strömen von Blut und Tränen bezahlen mußte?

Ja, viele Geister werben um unseren Glauben. Alle müssen wir prüfen, von jedem ein Zeichen fordern, an dem wir sehen, ob einer unseres Vertrauens würdig, ob seine Botschaft glaubwürdig ist. Er muß uns größer, weiser, wissender, mächtiger erscheinen, als wir alle es sind. Er muß sich vor uns ausweisen. Denn glauben heißt sein Herz, sein Leben verschenken, und wir haben nur ein Herz und ein Leben zu verschenken. Es ist nicht gleichgültig, wem wir die wirtschaftliche und die politische Zukunft unseres Landes anvertrauen. Über alles wichtig aber ist es, daß wir die Führung unseres Lebens, unserer unsterblichen Seele in die rechten Hände legen.

## Der ungläubige Thomas in uns

Hier steht nun Christus vor uns, wie er einst vor Thomas stand. Diesem gab er ein Zeichen: „Lege deine Hand in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Keiner von uns war damals im Saal zugegen. Für uns ist dieses Zeichen nur im Evangelium aufbewahrt, aber Jesus tröstet uns darüber, daß wir nicht Augenzeugen seiner siegreichen Heimkehr aus dem Grabe gewesen sind: „Selig, die nicht sehen und doch glauben!“

Ganz ohne Zeichen sind allerdings auch wir Menschen von heute nicht. Wir haben den zuverlässigen Bericht in dem hl. Buch, das Augenzeugen geschrieben, das die Kirche über alle Jahrhunderte hin erhalten und uns vorgehalten hat, damit auch wir glauben, daß Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist, und daß wir durch diesen Glauben das Leben haben in Seinem Namen.

P. Dr. Johann Wagner  
(Gedanken zur Sonntagspredigt vom 26. April 1981)

## Ostern 1981 in Maraia Treu



Palmbuschen binden



Feuerweihe



Der Heiland ist erstanden...



## In der Urkirche ...

Als die Apostel in Jerusalem hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen. Diese kamen hinab und beteten für sie, sie möchten den Heiligen Geist empfangen. Dieser war nämlich noch auf keinen von ihnen herabgekommen; sie waren nur auf den Namen des Herrn Jesus getauft worden. So legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist. (Apostelgeschichte 8, 14–17)

Nachdem Paulus das Hochland durchwandert hatte, kam er nach Ephesus. Dort traf er einige Jünger. Er fragte sie: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden seid?“ Sie entgegneten ihm: „Vom Heiligen Geist haben wir noch niemals gehört.“ Er fragte weiter: „Welche Taufe habt ihr denn empfangen?“ Sie antworteten: „Die Taufe des Johannes.“ Da erklärte Paulus: „Johannes hat nur eine Bußtaufe gespendet und das Volk belehrt, es solle an den glauben, der nach ihm kommen werde, nämlich an Jesus.“ Als sie dies hörten, ließen sie sich auf den Namen des Herrn Jesus taufen. Paulus legte ihnen dann die Hände auf, und der Heilige Geist kam über sie herab. (Abg. 19, 1–6)

## FIRMUNG

Sicher eine überspitzte Kontrastzeichnung, aber wieviel an dieser Schwarzweißmalerei auch heute noch den Tatsachen entspricht, kann von verantwortungsbewußten Eltern und Paten bei Überprüfung des eigenen Standortes leicht festgestellt werden. Wenn auch das Vorstellungsschema von sogenanntem „religiösen“ Brauchtum ein besonders starkes Beharrungsvermögen aufweist, besteht doch begründet Hoffnung, daß die Firmvorbereitung über einen längeren Zeitraum hin, in von „Firmhelfern“ betreuten Kleingruppen und unter Einbeziehung von Paten und Eltern zu einem tieferen Verständnis des „Initiations(=Einweihungs)-Sakramentes der Firmung“ führt, das mit Taufe und Eucharistie Grundlage christlichen Lebens ist. Deshalb auch das Bemühen, vor allem von seiten der Firmhelfer, den Kontakt auch nach der Firmung aufrecht zu erhalten und die Gefirmten, denen bei der Salbung mit Chrisam gesagt wurde: „Sie besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist“, beim Hineinwachsen in die Pfarrgemeinde helfend zu begleiten.

Nähern wir uns also 1981 doch wieder der **Urkirche?**

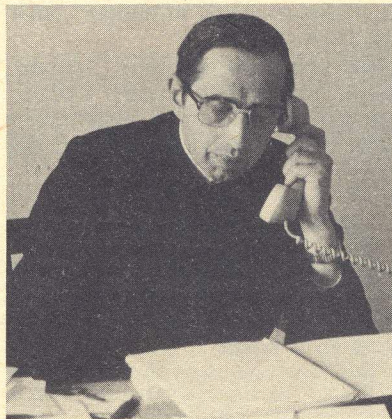
th

## Pfarrer P. Clemens Schober – 25 Jahre Priester

Als P. Clemens S c h o b e r, der am 8. April 1956 in Rom zum Priester geweiht worden war, am 24. Juni in Maria Treu seine Primizmesse in der Heimat feierte, schrieb der verstorbene Provinzial P. Dr. Johann Schmidt in der „Piaristen-Gemeinde“, dem damals so benannten Pfarrblatt: „Es ist kein Zweifel, daß dem Priester in der heutigen Zeit harte und schwere Arbeiten aufgebürdet sind und die Leistungsfähigkeit eines jeden, der dem Rufe Gottes folgt, auf das äußerste beansprucht wird, noch dazu, wo es im Orden der Frommen Schulen in erster Linie um die Erziehung der Jugend unseres Zeitalters geht...“ Dieser Beanspruchung durch die besondere Aufgabe unseres Ordens stellte sich P. Schober in den ersten zwölf Jahren seines priesterlichen Lebens mit ganzer Hingabe: als von seinen Schülern geliebter Lehrer an der Ordensvolksschule, Kaplan und Pfadfinderkurat in Maria Treu, ab 1958 als Präfekt im Kremser Konvikt und ab 1961 auch Religionslehrer im dortigen Gymnasium.

Mit der ihm selbstverständlichen Einsatzbereitschaft stellte er sich nach dem Hinscheiden des Rektors und Pfarrers von Maria Treu P. Josef Haumer im Februar 1968 dem Auftrag der Ordensvorstehung zur Verfügung. Seit 16. März 1968 wirkt P. Schober nun als Pfarrer von Maria Treu, bis 31. August 1973 war er dazu noch als Rektor für die Angelegenheiten des Kollegiums verantwortlich. Damit ist ein Stichwort gefallen, das für das Selbstverständnis seines priesterlichen Lebens überaus bedeutsam ist: ein tiefes Verantwortungsbewußtsein gegenüber der ihm von Gott zugewiesenen Aufgabe prägt sein Wesen und läßt ihn in seinem ersten Gruß an die Pfarrgemeinde schreiben: „In dieser Gemeinschaft soll das Gottesreich, das Christus verkündet und begründet hat, mehr und

mehr zur Wirklichkeit heranreifen. Dieser wesentlichen Aufgabe des kirchlichen Lebens zu dienen, ist der Sinn meines Amtes als Seelsorger, über dessen Verwaltung ich einmal dem ewigen Richter strenge Rechenschaft ablegen muß.“ (Mitteilungen der Pfarre Maria Treu, 41. Jahrg. April 1968)



Wenn man die Pfarrnachrichten dieser 13 Jahre ab 1968 durchblättert, kommt einem erst zum Bewußtsein, wieviel und wie Entscheidendes in dieser Zeitspanne – unter tatkräftigstem Einsatz treuer Mitarbeiter – in der Pfarrgemeinde geschehen ist, wobei vor allem der seelsorgliche Aspekt Pfarrer P. Schoberam Herzen lag. Es kann hier nur das Wichtigste erwähnt werden: Mit der inneren Erneuerung im 250. Jahr der Pfarre Maria Treu durch die große pastorale Aktion „Eine Pfarre für Christus“, durch die Feier des Pfarrjubiläums als Fest des Glaubens und der Brüderlichkeit und durch die Visitation unseres Bischofs Kardinal Dr. König (bei der unser Pfarrer

## ... und 1981?

Als der Vater hörte, daß Peter seine Uhr verloren hatte, sagte er zur Mutter: „Der Bub könnte ja heuer gefirmt werden; die Uhr war ohnehin nicht mehr viel wert!“ Dann gingen die Eltern zum Onkel Hans. Der war sofort bereit, den Peter zu „firmen“, und erkundigte sich nur noch, ob der Bub Rapidanhänger sei.

Nachdem sie die Geisterbahn verlassen hatten, führen sie mit ihrem Fiaker durch die Hauptallee. Plötzlich fragte Peter seinen Paten: „Kannst du noch die sieben Gaben des Heiligen Geistes?“ Der Onkel brummte etwas unwillig: „Davon habe ich nie etwas gehört.“ Sein Firmling fragte weiter: „Was habt ihr denn gelernt?“ Da erklärte der Onkel Hans: „Na, das mit der Watschen natürlich. Die hab ich heute bei dir vermißt.“ Und lachend fügte er hinzu: „Wenn du dann im Gasthaus nicht ißt wie ein Firmling, leg' ich dir eine auf, daß du den Heiligen Geist spürst!“

mit dem Titel „Geistlicher Rat“ ausgezeichnet wurde), ging die äußere Renovierung Hand in Hand. Gleich zu Beginn seiner Amtsübernahme startete P. Schober das schon von seinem Vorgänger geplante Unternehmen der Außenrenovierung der Kirche. Welche Sorgen auf ihm lasteten, bis die Erneuerung des gefährdeten Dachstuhles glücklich zu Ende geführt werden konnte, läßt sich wohl am ehesten daraus ermes sen, daß diese und noch andere seine Gesundheit so schwächten, daß er zweimal zu einem längeren Spitalsaufenthalt genötigt war. Auch die Maulbertsch-Ausstellung vom Mai bis September 1974 bedurfte vielfältiger Überlegungen und forderte schwierige Entscheidungen. Mir unvergänglich ist die großartige Begrüßungsrede zur Eröffnung der Ausstellung, in der P. Schober in einer alle beeindruckenden Weise die Aussage des Künstlers als Teilhabe am priesterlichen Dienst zum Lobe Gottes deutete. Die Verkündigung des Gotteswortes ist für Pfarrer P. Schober ein Auftrag, den er mit größter Gewissenhaftigkeit und mit Redekraft begab unermüdetlich zu erfüllen sucht. Sein besonderes Charisma aber ist wohl die echte Hirten sorge um den Menschen, seine Liebe zu den Alten und Kranken, die er immer wieder besucht, seine Verfügbarkeit für persönliche Gespräche, sei es zur Vorbereitung auf die Taufe mit Eltern und Paten, sei es mit Brautleuten vor der Ehe oder beim Glaubensunterricht für Konvertiten oder Taufbewerber. Dadurch und – last not least – durch seine Aufga-

Fortsetzung auf Seite 9

(Über die feierliche Messe des Jubilars am 21. Juni und das Pfarrfest am Tag davor lesen Sie Genaueres auf Seite 2)



Sie ziehen durch Dörfer und Städte wie einst der Rattenfänger von Hameln. Sie sprechen junge Menschen auf der Straße an, laden sie lächelnd zum Tee, zu Diskussionen, zu Lieder- und Besinnungsabenden in eine Gemeinschaft, die alles verspricht, was jungen Menschen heute so oft fehlt: Geborgenheit in einer Familie, Mitmenschen, bei denen man sich aussprechen kann, die ein gemeinsames Ziel haben, die genau wissen, was der Sinn unseres Lebens ist.

Sie, das sind die neuen „Jugendsekten“ oder „Jugendreligionen“, „Gegengesellschaften“ oder wie immer man sie nennt, die auch bei uns immer größeren Zulauf haben. Die durch Suggestion und raffinierte

## DROGEN FÜR DIE SEELE

Tricks ein „Heimatgefühl“ erzeugen, die durch Psychoterror (Gehirnwäsche) labile Jugendliche – und neuerdings auch Erwachsene – an sich ziehen. Die sie dazu bringen, Elternhaus, Beruf, alles Gewohnte zu verlassen, ihren Besitz herzugeben, unterzutauchen, willenlose Sklaven zu werden, denen man die Persönlichkeit, jedes eigenständige Denken zerstört. Die man auf der Straße tanzen und „Hare Krishna, Hare Krishna“ singen läßt, die man bis zu zehn Stunden pro Tag betteln schickt („Vereinigungskirche“ oder Mun-Sekte), die man zur Prostitution animiert, um Männer zu missionieren oder zumindest Geld von ihnen zu kriegen („Kinder Gottes“ oder „Familie der Liebe“).

Und was sind diese Sekten? Wer sind ihre Gründer oder Hintermänner? Was wollen sie überhaupt? Schon das Wort „Sekten“ ist mißverständlich. Diese Vereinigungen haben nichts mit den „klassischen“ Sekten zu tun, den Mormonen, den Adventisten, den Zeugen Jehovas, deren Mitglieder mit oft bewundernswertem Eifer von Tür zu Tür gehen oder an der Straßenecke ihre Schriften verkaufen. Die als wirkliche Idealisten Bibel und christliches Gedankengut, wenn auch verfälscht und willkürlich ausgelegt, an den Mann zu bringen suchen.

Diese „neuen Sekten“ aber geben sich zwar auch religiös, sie nehmen zum Teil christliches, zum Teil fernöstliches Gedankengut in Anspruch, lassen beten, fasten und ihre Anhänger sich kasteien wie die strengsten christlichen Ordensgemeinschaften. Aber das ist nur die Fassade, die junge, idealistisch gesinnte Menschen an sich zieht, denen der falsche Materialismus unseres Alltags nicht genügt, die das Absolute suchen, die sich aufopfern wollen für etwas, das ihrem Leben Sinn gibt.

In Wahrheit aber sind diese „Sekten“ oft mit Ideen und Praktiken durchsetzt, die dem christlichen Glauben und der christlichen Moral diametral entgegengesetzt sind. Sie sind auch alles andere als weltabgewandte, nur dem Heil der Menschheit dienende Gemeinschaften, die größeren von ihnen sind weltumspannende multinationale Organisationen. Die Jünger dieser Sekten leben oft in erschütternder Armut und Bedürfnislosigkeit, sie glauben sich in eine Art Urkirche versetzt, die für die Erlösung der Menschen arbeitet, betet und Geld sammelt. Ihre Führer aber, selbsternannte, falsche Propheten, vor denen schon Christus gewarnt hat, sind hauptsächlich clevere Geschäftsleute. Sie leben das Leben von Multimillionären, wohnen in Schlössern und luxuriösen Villen, fahren in Mercedes und Rolls Royce und haben ihre Frauen und Freundinnen wie die Playboys der High Society. Ihnen geht es um Reichtum, um politischen Einfluß, um die Macht über die Seelen ihrer Anhänger, aber nicht um Gott.

David Berg, 59, der sich „Moses“ nennt und dessen „Kinder Gottes“ glauben, das von ihnen gesammelte Geld sei für Missionsarbeit und die



San Myung Mun

Hungernden in der Welt, ist vielfacher Millionär, Besitzer von Häusern und Grundstücken, er lebt in Luxusvillen zwischen Amerika und Teneriffa und vertreibt sich, immer in Begleitung hübscher Mädchen, die Zeit in fashionablen Bars und Casinos. In einem seiner Briefe heißt es: „Er (Moses) ist unser Befehlshaber. Wir (die Mitglieder) gehorchen einfach. Ganz gleich, was dabei herauskommt, sogar wenn es dich tötet.“ Das von seinen Anhängern erbettelte Geld – gefordertes Mindestpensum 600 Schilling – wird sofort dem „Hirten“ übergeben und auf allerlei Umwegen, um der Steuerfahndung zu entgehen, in die Schweiz transferiert.

Der Koreaner San Myung Mun, 60, der sich als Nachfolger Jesu und Erlöser bezeichnet, dessen Anhänger in selbstloser Armut tagtäglich viele Stunden für die „Wiedergutmachung vom großen Sündenfall“ beten und betteln, lebt in unvorstellbarem Reichtum. Und das nicht nur

### Was haben die „Jugendreligionen“ gemeinsam?

„Sie haben einen lebenden charismatischen Führer, der behauptet, daß ihm neue, einzigartige Offenbarungen über die Absichten Gottes und das Wesen der Welt zuteil geworden seien. Er hält sich für einen Messias, einen Sendboten Gottes und Erlöser. Wer seinen Lehren nicht glaubt, irrt nicht nur, er ist ein Feind oder gar mit dem Satan im Bunde.“

Der Führer (denn es gibt kein weibliches Sektenhaupt) schafft sich eine Jünger-Gemeinde, über die er als unfehlbare, gefürchtete und geliebte Vaterfigur unangefochten herrscht. In wütender Eifersucht auf die wirklichen Väter und Mütter seiner Jünger verlangt er von diesen oft, daß sie alle Bindungen zu ihrer Familie zerreißen und allein ihn und seine Lehren zum Mittelpunkt ihres Lebens machen.

Der Führer stellt absolute Regeln auf – an die er sich selbst nicht unbedingt hält. Er kontrolliert nicht nur die Ernährungsweise seiner Anhänger, er kontrolliert meist auch ihr Geschlechtsleben durch strenge Einschränkungen, aber auch durch die Aufforderung zu „frommer“ Prostitution (wie „Moses“ Berg). Denn nicht um die Sittlichkeit geht es den Sekten-Häuptern bei ihren Geboten. Es geht ihnen um Gehorsam und die unbedingte Macht über andere Menschen.

Manche Sekten leben in Erwartung der Apokalypse – sie glauben in vielfältigen Variationen an ein unmittelbar bevorstehendes Ende der Welt. Mit Untergangswissungen rechtfertigt der Führer seine besondere Mission, sein Heilsbringertum, seinen Machtanspruch. Die an ihn glauben und sich ihm unterwerfen, macht er zu seinen Auserwählten. Ihnen verspricht er, sie aus den Schrecken zu retten, die den Rest der Menschen bald heimsuchen werden.“

Wilhelm Bottorf in:  
Die himmlischen Verführer, Sekten in Deutschland. Goldmann 11504, 1890



## Kurzcharakteristik der „religiösen“ Elemente einiger „Jugendsekten, die in Österreich aktiv sind

- Die „Vereinigungskirche“ des San Myung Mun, der als neuer Messias auf diese Welt gekommen sein will, soll die ganze Welt vereinigen. Seine „Offenbarungen“, die „Göttlichen Prinzipien“ sind ein Gemisch aus östlicher Mystik, buddhistischem Gedankengut, kabbalistischer Zahlen-spielerei und Bibelauslegungen.
- Die „Scientology-Kirche“ wurde von dem Amerikaner L. Ron Hubbard gegründet. Nach seiner Lehre soll das menschliche Geistwesen (Thetan) durch die Beratung in vielen (sehr teuren) Kursen und mit Hilfe des Hubbard-Elektrometers (einer Art Lügendetektor) von seinen vielfältigen Behinderungen (Engrammen) erlöst werden und so auf „wissenschaftlicher“ Basis zur „totalen Freiheit“ finden.
- Die „Familie der Liebe“ („Kinder Gottes“), gegründet von David Berg, der sich selbst „Moses“ (Onkel Mo) und Stellvertreter Jesu auf Erden nennt, ruft ihre „Ganztagsjünger“ zur totalen Unterordnung und zu einer Revolution auch in sexueller Hinsicht („fromme Prostitution“) auf.
- Die „Transzendente Meditation“, die der Inder Maharishi Mahesh Yogi als „Wissenschaft der kreativen Intelligenz“ begründet hat, will eine ideale Gesellschaft dadurch herbeiführen, daß ein Prozent der Menschheit nach ihrer Methode täglich meditiert.
- Die „Internationale Gesellschaft für Krishna-Bewußtsein“ will durch das Absingen des Mantra (Ritualformel zur Meditation, täglich 1728mal) die Welt mit Krishna-Bewußtsein erfüllen und so zu einer höheren Seinsstufe führen.
- Die Anada Marga und die dazugehörige Bewegung „PROUT“ ist wie die beiden letztgenannten Organisationen genuin hinduistisch und vertritt eine strenge Yogapraxis mit Sozialengagement. Unter der Führung einer elitären Gruppe soll die Gesellschaft in einen vollkommenen Zustand gebracht werden.
- Bhagwan Shree Rajneesh bietet eine Mischung von indischer Meditationspraxis und westlichen Psychotechniken mit dem Ziel, das „Ego“ zu zerstören und „Selbst“ zu werden, was hier bedeutet, zur hinduistischen Einheitserfahrung mit der Gottheit zu gelangen.

(die vier letzten Absätze sind zitiert nach Dr. Friederike Valentin)

von den erbettelten Unsummen und dem Verkauf von Kerzen, Schmuck und Süßigkeiten durch seine Jünger (etwa 2 Millionen in der Welt), zu seinem Finanzimperium gehören heute riesige Ländereien, Fabriken, Banken, Fischereiflotten, Ladenketten, Schiffswerften etc. Er wohnt in einem 8-Millionen-Herrenhaus bei New York, und auch das Luxusleben seiner Unterpropheten ist bemerkenswert.

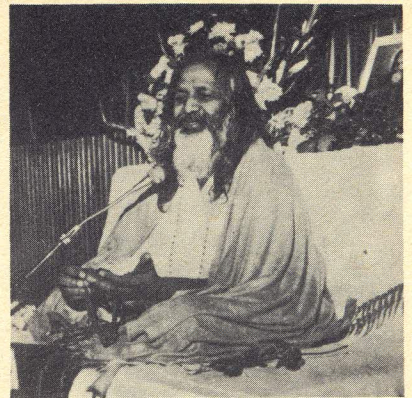
Der 67jährige Amerikaner L. Ron Hubbard, Schiffsbesitzer und einst Verfasser von Science-fiction- und Horrorromanen, der Erfinder der „Scientology“, lebt, von seinen 3-5 Millionen Anhängern finanziert, auf einem feudalen Herrnsitz in der Grafschaft Sussex. Seine auf mehrere hundert Millionen Mark geschätzten Einnahmen kommen aus dem Verkauf von Büchern und Schriften sowie aus den Kursgebühren (1.800 bis etwa 140.000 Schilling für mehr als 50 verschiedene Kombinationskurse), die die Teilnehmer besuchen.



Tanzende Krishna-Jünger

Der Gründer der „Transzendentalen Meditation“, Maharishi Mahesh Yogi, ins Weltgeschäft gekommen durch die Beatles, die, hunderte Journalisten im Gefolge, Entspannung und Meditation von ihm lernten, leitet vom Sitz seiner „Weltregierung“ aus (Schloßhotel Sonnenberg am Vierwaldstättersee) ein weitläufiges Imperium (Finanztransaktionen, Grundstückshandel etc.) Grundstock seiner Einnahmen sind ebenfalls die sündteuren Gebühren, die seine Anhänger aus 89 Ländern für Kurse und Ähnliches zahlen – z. B. kostet der „Kauf“ eines „Mantra“ (ein angeblich geheimes Meditationswort) 2.800 Schilling, ein Kurs für „inspirierte Flugübungen“ 42.000 Schilling und die „höchste Bewußtseinsstufe“ ist etwa 280.000 teuer.

Der Gründer des Hare Krishna-Ordens, Srimla A. C. Bhaktivedanta Prabhupada, der 1965 mit 7 Dollars in der Tasche nach New York kam, hinterließ nach seinem Tod nur zwölf Jahre später ein Millionenreich: Mehrere Tempel von Stockholm bis Rom, von Sydney bis Tokio, zahlrei-



Guru Maharishi Mahesh

che Grundstücke, Fabriken, Diät-kostfarmen und Reformhäuser, einen Bücher- und Schallplattenkonzern. Die Basis dafür schaffen die Hare Krishna-Mönche, die in der ganzen Welt singend, tanzend, bettelnd und verkaufend durch die Straßen ziehen.

All diesen Sektenführern und ihren gut verdienenden Unterführern geht es um Macht und Geschäft. Die Religion ist nur der schmackhafte Köder für die nach Sinn suchenden, vom Leben frustrierten Menschen, die, oft sehr labil, für solche Gemeinschaften besonders anfällig sind.

Auch Österreich ist keine Insel in dieser weltweiten Seelendrogenszene. Immer mehr verzweifelte Eltern müssen zusehen, wie ihre Kinder diesen Seelenfängern auf den Leim gehen, sich ausnützen lassen, sklavisch von ihnen abhängen, bis sie zu seelischen Wracks werden, oft mit Schäden für das ganze Leben. (Wie weit eine solche Abhängigkeit gehen kann, demonstrierten zwei junge Mitglieder der Ananda-Marga-Sekte, die sich „zur Rettung ihrer Seele“ öffentlich verbrannten oder der unfassbare Massenselbstmord von 914 Menschen auf Befehl ihres „Propheten“ Jim Jones im Dschungel von Guyana).

### Wohin wenden Sie sich, wenn sie Probleme mit „Jugendsekten“ haben?

Referat für Weltanschauungsfragen  
(Erzdiözese Wien)  
Wien 1., Stephansplatz 6/6/48  
Tel.: 53 25 61/367  
Frau Dr. Friederike Valentin

Verein zur Wahrung der geistigen Freiheit  
Postfach 218 / 1010 Wien

Rufen Sie an! Oder schreiben Sie! Lieber heute als morgen.



12.6.1981

Palais Auersperg

# SOMMERBALL

Wr. Pfadfinder u. Pfadfinderinnen Kol.8/9

Es spielen:

The Sound of Music im gr. Saal

The Mafekings im kl. Saal

Einlaß 20h

Beginn 21h

Preis: 140.-

Damenspende, Tombola

Abendkleidung

Kartenverkauf in den Gruppen 17, 20, 21, 23, 26, 33

Kartenvorverkauf in den Gruppen: 17, 20,

21, 23, 26, 33.

Gruppe 23: 1080 Wien,

Piaristengasse 45



Und wer hilft den Eltern dabei, die um das körperliche und seelische Heil ihrer Kinder kämpfen? Der Gesetzgeber tut wenig. Er hat zwar Gesetze gegen jeden kleinen Ladendieb, der einen Großmarkt um 50 Schilling erleichtert, er kämpft auch eifrig gegen den Drogenhandel, aber die Dealer mit „Seelendrogen“ dürfen verkaufen, was sie wollen, zumal die Ware ja unter „freie Religionsausübung“ läuft. Bleibt also nur die Selbsthilfe, bleiben zwei Organisationen, die sich darauf spezialisiert haben, verzweifelte Eltern oder ratlosen Jugendlichen Rat und Hilfe zu geben – soweit dies überhaupt möglich ist. (Siehe Kasten auf Seite 7)

Aber wie ist das überhaupt möglich? fragt man sich unwillkürlich, daß Millionen junger Menschen in der ganzen Welt diesen „himmlischen Verführern“ nachlaufen, alles aufgeben, sich oft wie Drogensüchtige verhalten?

Die Frage ist schon oft beantwortet worden: die jungen Leute – wie wir Menschen alle – brauchen eben mehr als Wohlstand und Konsumleben, mehr als Transistorradios, Diskotheken und schnelle Maschinen. Und wer ihnen dieses Mehr, einen Sinn im Leben, Geborgenheit und Hoffnung, verspricht, dem laufen sie nach. Selbst wenn sie dabei ins Verderben laufen.

Wir Christen aber sollten uns ernsthaft die Gewissensfrage stellen: Wir haben doch die Geborgenheit in Gott, wir haben die Hoffnung in Jesu Auferstehung, wir kennen den Sinn dieses Lebens, denn er ist uns geoffenbart – warum aber laufen diese ratlosen Gottsucher nicht zu uns? Sind wir nicht überzeugend genug? Fehlt uns die Liebe, die diese jungen Menschen suchen? Die Begeisterung, die sie entflammen könnte? Sind wir so wenig imstande, mit unserem Leben als Christen ein Beispiel vorzuleben, daß die, die uns zusehen, gar kein Verlangen mehr haben, uns nachzuzufolgen?

Wir sollten unser Gewissen befragen.

KB

KAFFEE-RESTAURANT

„*Maria Treu*“

INHABER ALFRED UND ADELE STRASSER

WIEN 8, MARIA-TREU-GASSE 8

(Gegenüber Piaristenkirche)

Kaffeehausgarten am Piaristenplatz

TELEFON 43 47 09

Es lohnt sich der Weg . .  
in die Bäckerei

**HÖNIG u. Co.K.G.**

Wien 8, Lenaugasse 6 · Telefon 42 43 49

Wien 8, Josefstädter Straße 4

ANSTRICH

MALEREI

TAPETEN

**JELL**

**PARADEISER**



Seit 1863

1080 WIEN, ZELTGASSE 11, TELEFON 43 46 94

**KARL SIROKY**

Bau- und Rollbalkenschlosserei

Türen, Tore, Gitter, Zäune,

Schlösser und Schlüssel

sämtliche Reparaturen

Wien 8, Lerchenfelder Straße 76

Telefon 43 81 58

Wir würden uns freuen, auch Sie zu  
unseren Kunden zählen zu dürfen.

**Frisiersalon Führer  
ehem. Tuma**

1080 WIEN, FLORIANIGASSE 17

TELEFON 42 95 183

130 Betten – Zimmer mit und ohne Bad / Dusche / Fernwahltelefon – in unseren zentral gelegenen Betrieben:

**HOTEL WOLF**

1080 WIEN, STROZZIGASSE 10  
TELEFON 0222 / 42 23 20



Wir empfehlen uns Ihren Geschäftsfreunden und privaten Gästen.

**HOTEL CONCORDIA**

1080 WIEN, SCHÖNBORNGASSE 6  
TELEFON 0222 / 42 82 00

Familie RAHDJIAN





## mit Büchern

**Lothar Schreiner – Michael Mildnerberger (Hrsg.): Christus und die Gurus. Asiatische religiöse Gruppen im Westen. Information und Orientierung. Kreuz Verlag, 1980**

Die Anziehungskraft von Bewegungen wie der „Transzendentalen Meditation“, der „Bhagwan-Zentren“ oder der „Hare Krishna-Gemeinschaft“, insbesondere auf die Jugend, wird seit Jahren beobachtet. Eine ernsthafte theologische Auseinandersetzung mit diesen Bewegungen von seiten der Kirchen liegt erstmals in diesem Buch vor. Von einer Autorengruppe, zu der katholische und evangelische Theologengruppen gehören, erarbeitet, hat der Band das Ziel, denen eine Orientierung zu bieten, die von dieser Herausforderung betroffen sind: junge Menschen und ihre Familien, Pfarrer, Lehrer und Berater. Das Buch sucht eine offene Begegnung mit den asiatischen religiösen Gruppen im Westen. Die Autoren erklären, was Christen unter Meditation, Gemeinschaft und Autorität verstehen, und sie unterscheiden auch sorgfältig zwischen den Traditionen des Hinduismus und des Buddhismus sowie den Verformungen dieser Traditionen in den westlichen Gruppen.

**Albrecht Schöll: Handbuch Jugendreligionen, – Informationen, Analysen, Alternativen, Brunnen Verlag, Gießen, 1981**

Die sogenannten „Jugendreligionen“ sind Teil unseres Alltags geworden. Sie haben sich geschickt in unser Leben eingeschlichen, fast jährlich sind neue Organisationen dazugekommen, die Tausende von Jugendlichen angezogen und „rekrutiert“ haben – und dabei nur ihre eigensten Ziele verfolgen. Dieses Handbuch stellt die wichtigsten „Jugendreligionen“ vor, es gibt kritische Rückfragen und Analysen, es zeigt gefährliche Mangelerscheinungen in unserer Gesellschaft auf, die diesen Gruppen die Chance geben, so erfolgreich zu arbeiten. Texte zur thematischen Erarbeitung, Beispiele von Menschen, die andere Wege gesucht und gefunden haben, ermutigen zu einem verantwortlichen und befreienden Leben. Im letzten Teil wird konkret gezeigt, was getan werden kann, wenn der Freund, der Sohn, die Tochter oder eine Schülerin in einer dieser Gruppen verschwunden ist.

**Oliver von Hammerstein: Ich war ein Munie, Tagebücher und Berichte einer Befreiung aus der Mun-Sekte. dtv 1588,** Oliver von Hammerstein, jung, sensibel und idealistisch gesinnt, aus einer religiös eher indifferenten Familie („Leider habe ich Euch nie über Eure religiösen Auffassungen befragt“, schreibt der Neunzehnjährige an seine Eltern), ist das ideale Sektenopfer, das nach ausgeklügelten Methoden eingefangen und auf ein neues Leben programmiert wird. Schon nach drei Wochen ist er überzeugter Anhänger der „Vereinigungskirche“ des Koreaners San Myung Mun,

bettelt, missioniert und betet für einen Mann, der für ihn der göttliche Messias und dessen Schrift „Göttliche Prinzipien“ seine neue Heilswahrheit ist. Er bricht alle Bindungen an Familie, Freunde und sein früheres Leben ab. Nur dem Bemühen seiner Familie sowie glücklichen Umständen ist es zu verdanken, daß er – nach einem halben Jahr der Zugehörigkeit – in einer dramatischen Rettungsaktion, die einem Exorzismus ähnelt, aus den Zwängen der Sekte befreit werden kann. Ein Bemühen, das er unter großen seelischen Qualen anfangs sogar als satanische Versuchung erlebt.

### Frauen an ihren Pfarrer

Bekanntlich machen Frauen gern viele Worte – an dieser Stelle aber mit Recht, denn wo alle Pfarrmitglieder ihren Pfarrer P. Schober zum Silbernen Priesterjubiläum beglückwünschen, dort haben wir Frauen einen besonderen Dank auszusprechen: P. Schober ist ja der Frauenseelsorger, und zwar nicht nur in „seiner“ Pfarre, sondern für alle 7 Pfarren des Dekanats 8/9. Es gibt keine Frau, die je in einer unserer vielen Frauen-, Mütter- und Kindergruppen und -parties war, der P. Schober nicht die Hand gereicht hätte, denn er nimmt an sämtlichen Treffen teil, und zwar aus innerer Anteilnahme. Wie könnte man die Beziehung ausdrücken, in der er zu all unseren Lebensäußerungen steht? „Interessiert“? – Viel zu wenig! Auch „wohlwollend“ oder „unterstützend“ sagt nicht das rechte aus. „Partnerschaftlich“ klingt schön modern und trifft's schon eher. „Brüderlich“? So ist es! Darum bitten wir Frauen alle von Herzen Gott und die Gottesmutter Maria um ihren besonderen Schutz und Segen für unseren (älteren, gleichaltrigen, jüngeren) Bruder!

Str.

Fortsetzung von Seite 5

ben im Pfarrgemeinderat und pfarrlichen Gruppen ist er zwar nicht selten einem Zeitstreß ausgesetzt, dennoch habe ich nie bei ihm erlebt, daß er sich für einen anfallenden Dienst nicht sofort angeboten hätte. Besonders gern ist er wie sein Vorgänger P. Haumer unter den Kindern im Kindergarten – das Wort aus dem Evangelium vom Fest unseres Ordensstifters Josef Calasanz ist auch für P. Clemens Schober ein Programm: „Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf.“ (Mt. 18,5) P. Hartmann Thaler Provinzial

*Wen Ihr werdet wie die Erwachsenen werdet Ihr nie glücklich.*

*Spruch aus dem Kloster der Benediktinerinnen in Wurmsbach bei Zürich.*

*Fürbitte eines besorgten Christen: Herr gib den Ungläubigen ein bißchen Humor, und den Gläubigen gib bitte die doppelte Dosis.*



### Erstkommunion – Fest in der Pfarre

Erstkommunion ein Fest? Viele von uns werden bei dieser Frage wohl ratlos; denn Erstkommunion ist für uns meist kein Grund zum Feiern mehr. Wir verstehen uns dabei oft nur noch als Zuseher. Was feiern wir?

Wir feiern die Dachgleiche eines Hauses, den Führerschein, die Geburt eines Kindes usw. Immer, wenn uns etwas glückt, wenn wir ein gutes Ende erreicht haben oder einen hoffnungsvollen Anfang, dann feiern wir.

Und was ist der gemeinsame Grund, warum wir Erstkommunion feiern?

Wir feiern, daß Kinder sich zum ersten Mal mit der christlichen Gemeinde und ihrem Gründer Jesus an einem Tisch (= Altar) sehen.

Früher war das Fest der Erstkommunion weitgehend ein Fest der ganzen Gemeinde, besonders der Eltern. Inzwischen ist der Gottesdienstbesuch zurückgegangen. Dadurch werden Kinder heute oftmals alleingelassen; sie feiern dann etwas, wozu die Erwachsenen keinen Bezug mehr haben. Die Kinder wollen sich mit einer Gemeinde an einen Tisch setzen und wir Erwachsenen wissen nicht, worum es geht oder wir setzen uns nicht zu ihnen.

In unserer Pfarre arbeiten viele daran, diesen Mangel auszugleichen: Die Kinder werden in der Schule auf die Erstkommunion vorbereitet. Sie werden außerdem (und hauptsächlich) durch unseren Pfarrer und sein Team („Tischmütter“) in Seelsorgestunden vorbereitet.

Die Eltern erfahren in Elternabenden, was Erstkommunion bedeutet.

Nun ist aber die Einladung auch an Sie gerichtet:

Wir feiern, daß die Kinder sich zum ersten Mal mit der christlichen Gemeinde zusammensetzen.

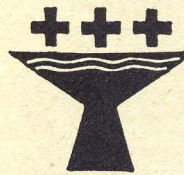
Vielleicht können auch Sie ein Zeichen geben, damit die Kinder bemerken: Hier sind die Christen, mit denen wir uns zusammensetzen: Begleiten Sie die Kinder, feiern Sie mit, gehen Sie auch zur Kommunion, setzen Sie ein Zeichen christlicher Brüderlichkeit!

J. Kramer



# PFARRCHRONIK

## Jugendlager in Waldhausen



**Wiedergeboren  
aus dem Wasser  
und dem Hl. Geist  
im Sakrament  
der Taufe:**

Karl Bach  
Ingrid Adelsberger  
Kathrin Hitzberger  
Christian Danksagmüller  
Philipp Hallwirth  
Oliver Hallwirth  
Xenia Kubicek  
Georg Springer  
Florian Schüller  
Jürgen Hörmann  
Barbara Dobes  
Thomas Wurzer  
Bettina Ott



**Zur unauflöslchen  
Gemeinschaft  
haben sich im  
Sakrament der Ehe  
verbunden:**

Riedlmayer Bruno –  
Franziska Hochleitner  
Mag. Kinnen René –  
Mag. Elfriede Lichtenberger

**Goldene Hochzeit:**  
Wilhelm und Aloisia Gamsjäger

**Silberne Hochzeit:**  
Dr. Wilhelm und Ilse Schlag



**Sie mögen durch  
Gottes Barmherzig-  
keit ruhen  
in Frieden:**

Dr. Otto Stark, Josefsg. 11  
Gabriele Breycha, Zeltg. 6  
Maria Schneider, Neudeggerg. 5  
Maria Zelzer, Lerchenfelderstr. 36  
Barbara Nemecek, Strozzig, 38  
Franz Mauk, Tulpeng. 5  
Maria Duschek, Rathausstr. 19  
Margaretha Schatzberger, Florianig. 51  
Ivan Remetei-Filep, Fr. Schmidtpl. 4  
Ing. Johann Weihs, Langeg. 32  
Gertrude Schmitz, Piaristeng. 5–7  
Ernst Jacob, Piaristeng. 54  
Karoline Ulrich, Ledererg. 2  
Franz Schneller, Langeg. 41  
Roman Schönherr, Zeltg. 1  
Maria Pogatscher, Lenaug. 3  
Anna Zebro, Piaristeng. 2  
Karl Drechsler, Langeg. 21

## Gebet zum Heiligen Geist

**Atme in mir**, du Heiliger Geist, daß ich  
Heiliges denke!  
**Treibe mich**, du Heiliger Geist, daß ich  
Heiliges tue!  
**Locke mich**, du Heiliger Geist, daß ich  
Heiliges liebe!  
**Stärke mich**, du Heiliger Geist, daß ich  
Heiliges hüte!  
**Hüte mich**, du Heiliger Geist, daß ich  
Heilige nimmer verliere!  
**Augustinus**

Unser Jungschar- und Ministrantenlager am langen Wochenende um den ersten Mai war wettermäßig nicht gerade begünstigt. Das Stimmungsbarometer in und um die Waldhausener Stiftsgebäude (Strudengau) war aber trotzdem stets im Bereich „HEITER“. Die Gruppe von 31 Kindern und 18 Jugendlichen und Gruppenleitern trotzte dem düsteren Blick des Petrus und verbrachte ein paar schöne Tage inmitten turbulenten Flohmarktreibens bei Spiel, Spaß und Gesang. Den letzten Tag konnten wir sogar mit unserem lieben Pfarrer Pater Schober verbringen, der keine Mühe scheute, uns am entlegenen Ort aufzusuchen, eine Messe mit uns zu feiern, und der uns auf der Heimreise begleitete.

**Drei Teilnehmer (11–14 Jahre)  
verewigten das Lager in Waldhausen  
in einem Gedicht:**

### 1. Mai morgens

Wir sind jetzt in Waldhausen;  
das Wetter ist zum Grausen,  
die Zimmer sind schon etwas alt  
drum ist es leider auch recht kalt.  
Der Ofen hier, der heizt recht gut;  
nach einer Stund' vergeht die Glut.  
Die Landschaft wär' schön anzuseh'n,  
würd' nicht ein Baum vor'm Fenster  
steh'n,  
Daß Essen schmeckt vorzüglich hier,  
wir haben noch nicht gesehen ein Tier.  
Heut' findet hier ein Flohmarkt statt,  
bei dem man viel zu sehen hat.  
Die Mitbewohner sind recht nett,  
nur machen sie uns nicht das Bett.  
Die Kirche ist von außen schön,  
drum woll'n wir's auch bald innen seh'n.  
Es gibt auch einen Badesee  
doch ist es eisig in seiner Näh.  
Im ganzen ist es hier recht schön  
drum woll'n wir's auch bald wieder  
seh'n.

### 2. Mai abends

Jetzt sind wir nur mehr einen Tag  
es gab viel Freude, Jammer, Klag'.  
Die Lampen wurden dezimiert  
denn Thomas hat sie abrasiert.  
Der Peter heizte immer ein,  
doch wir, wir pfuschten öfters drein.  
Nun ist die große Schlacht geschlagen  
und raus tut nur noch einer ragen:  
der Jakob, der den Kampf gefightet  
von Frauenzimmern stets begleitet.  
Andreas bereitete uns viel Qual  
mit seiner großen Liederzahl.  
Nun, morgen geht's die Donau runter  
frisch, frei und fröhlich, froh und munter.  
Ab Krems fahren wir mit der Bahn,  
zirka sechs komm' ma in Wien dann an.  
Es war sehr schön hier in Waldhausen;  
das Wetter war nicht mehr zum Grausen  
und so hat es uns sehr gefallen  
und danken den Waldhausnern allen  
und zwar den Dank für Speis' und Trank.



## Die Kirche hat Geburtstag

„Die haben Feuer gefangen“, sagen die Leute, wenn sie ausdrücken wollen, daß zwei Menschen sich ineinander verliebt haben. Verliebte sind füreinander „begeistert“. Das Bild des Feuers möchte das zum Ausdruck bringen. Am ersten Pfingsttag kam Gottes Geist in Gestalt von Feuerzungen auf die Apostel herab. So berichtet es die Heilige Schrift. Und die Apostel – vorher verzagt und verzweifelt – gehen hinaus auf die Straßen der Stadt und verkünden Gottes Taten, öffentlich und ohne Furcht, „begeistert“ von Christus. Sie haben von ihm „Feuer gefangen“. Diese Begeisterung setzte die Menschen in Staunen. Und viele ließen sich taufen. Die Kirche war endgültig geboren.

Für viele bedeutet Pfingsten ein verlängertes Wochenende, ein paar Tage im Grünen. Für den Christen ist es das Fest des Geistes Gottes und der endgültige Geburtstag der Kirche.

J. Wessely



An diesem Stand hingen die schönsten Blumenampeln, Osterhasen, Sträußerln und andere schöne Dinge, die die Kinder und Tanten des Kindergartens selbst gebastelt hatten und zum Verkauf anboten. Auf Ihrem **Ostermarkt 1981**.





# Veranstaltungen in den Pfarrgruppen

## Männer:

Montag, 15. Juni und 21. September, 19.45 Uhr: Männerversammlung im Pfarrheim.

## Frauen:

Dienstag, 16. Juni und 22. September, 19 Uhr: Frauenmesse, anschließend: Offene Frauengruppe im Pfarrheim.

Dienstag, 16. Juni und 22. September, 15.30 Uhr: Geburtstagsparty (0 bis 6 J.) im Pfarrheim, bei Schönwetter im Piaristengarten. Alle Kinder und Eltern sind herzlich eingeladen!

Jeden Donnerstag von 8 bis 12 Uhr: Kleinkinderbetreuung im Ministrantenheim, Lederergasse 10 a.

Jeden Donnerstag um 19 Uhr: Gymnastik im Turnsaal der Piaristen-Volksschule.

## Seniorenclub:

Donnerstag, 25. Juni und 17. September, 15 Uhr: Hl. Messe, anschließend um 15.45 Uhr: Seniorenclub im 1. Stock des Piaristen-Kollegiums.

## Geselliges Beisammensein:

bei Spiel, Plaudern, Lesen, Handarbeiten usw.: jeden Donnerstag, an dem kein Seniorenclub stattfindet, um 15.30 Uhr im 1. Stock des Kollegiums.

## Bibelrunde:

Mittwoch, 3. und 17. Juni, sowie 16. September, um 10 Uhr im Pfarrheim.

## Jugendmesse:

Donnerstag, 25. Juni und 24. September, um 19.15 Uhr im Ministrantenheim.

## Pfarrjugendgruppe:

Jeden Mittwoch um 19.30 Uhr im Pfarrheim.

## Jugendtreffpunkt:

Jeden Freitag um 19.30 Uhr im Pfarrheim.

**Katholische Jungschar:** (Jungscharstunden im Pfarrheim): 3. Kl. VS Buben und Mädchen: Mittwoch von 16–17 Uhr; 4. Kl. VS Buben und Mädchen: Mittwoch von 15–16 Uhr; 1. Kl. HS und AHS Buben und Mädchen: Freitag von 15–16 Uhr; 2. Kl. HS und AHS Buben und Mädchen: Dienstag von 17.30–18.30 Uhr; 3. und 4. Kl. HS und AHS Buben und Mädchen: Montag von 17.30–18.30 Uhr.

**Pfadfinder:** (Heimstunden im Pfadfinderheim, Piaristeng. 45): Wölflinge und Wichtel (6–11 J., Buben und Mädchen): Montag von 15.30–17 Uhr, 17.30–19 Uhr und Dienstag von 17.30–19 Uhr; Späher (11–14 J., Buben): Mittwoch und Donnerstag von 17.30–19.30 Uhr; Guides (10–14 J., Mädchen): Montag von 17.30–19.30 Uhr; Explorer (14–16/17 J., Buben): Mittwoch von 18.30–20 Uhr; Caravelles (14–16 J., Mädchen): Donnerstag von 18.30–20 Uhr; Rover (16/17–19 J., Buben und Mädchen): Donnerstag 19–20.30 Uhr.

## Pfarrgemeinderat:

Dienstag, 29. September, 19 Uhr: Hl. Messe, anschließend Sitzung im Pfarrheim.

## Sonderflugreise ins Heilige Land:

Samstag, 24. Oktober bis Montag, 2. November 1981 (siehe aufliegende Einladungen in der Kirche).

Dienstag, 16. Juni und Mittwoch, 30. September, 19.30 Uhr im Pfarrsaal: 2. und 3. Einführungsvortrag. Leitung: Dr. Herbert Limberger.

## Pfarrfest der Pfarre Maria Treu:

Samstag, 20. Juni auf der Knödelhütte. Näheres darüber bitten wir dem Wochenspiegel zu entnehmen.

*Wir wünschen allen  
Pfarrangehörigen  
einen schönen, geruhsamen  
Urlaub*

**besser  
sehen**  
ZEISS  
Brillengläser

OPTIK MAURER

Wien 8, Josefstädterstraße 8  
Tel. 42 393 42

ALLE KASSEN





Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Redaktion: Dr. Kurt Benesch. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Clemens Schober, Pfarrer, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Druck: motadruk, 1080 Wien, Bennoplatz 5. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr.

**P. b. b.**

Verlagspostamt 1080 Wien

## Aus dem Leben der Pfarre

### Gottesdienstordnung:

Hl. Messe an Sonntagen um 7, 8, 9 (Kindermesse), 10, 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messe an Wochentagen um 6, 6.30, 8 und 19 Uhr.

Abendandacht: Dienstag, Donnerstag und Samstag, jeweils um 18.30 Uhr.

Jeden Samstag nach der Vorabendmesse gemeinsame Komplet (Kirchliches Nachtgebet).

### Beichtgelegenheit:

An Sonn- und Feiertagen: 6.45 bis 10.30 Uhr, 11.20 bis 12 Uhr und ab 18.50 Uhr.

An Wochentagen: 6 bis 6.40 Uhr und ab 18.50 Uhr (Samstag ab 18.40 Uhr).

### Gebetsstunde der Pfarrgemeinde:

Jeden Freitag von 9 bis 10 Uhr in der Schmerzenskapelle.

### Unser Pfarrkalender:

#### Juni

Quatemberwoche: 1. bis 6. Juni. Besondere Thematik: Geist und Wahrheit.

Quatembermesse: Mittwoch, 3. Juni, 19 Uhr für unsere Priester und alle, die zum Dienstant in der Kirche berufen sind.

Donnerstag, 4. Juni 19.30–20.30 Uhr: Beten um geistliche Berufe

Pfingstsonntag, 7. Juni, ist um 10 Uhr Hochamt.

Pfingstmontag, 8. Juni, ist die Gottesdienstordnung wie an Sonntagen, die Predigt entfällt.

Dreifaltigkeitssonntag, 14. Juni: 9 Uhr Familienmesse, 10.30 Uhr: Firmung (Die hl. Messen um 10 und 11.30 Uhr entfallen!)

Fronleichnam: Donnerstag, 18. Juni, ist um 8.30 Uhr Meßfeier auf dem Platz, anschließend Prozession zur Alserkirche. Die hl. Messen um 8, 9 und 10 Uhr entfallen; sonst ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. Bei Schlechtwetter ist die Messe um 8.30 Uhr in der Kirche (anschließend Sakramentsprozession).

Gebetstag der Pfarrgemeinde: Freitag, 19. Juni, 9 bis 10 Uhr Gebetsstunde in der Schmerzenskapelle, nach der Abendmesse bis 22 Uhr: Abendgebetsstunden.

Hochfest der Geburt des Hl. Johannes des Täufer: Mittwoch, 24. Juni, ist um 19 Uhr Feierliche Abendmesse mit Predigt

Herz-Jesu-Fest: Freitag, 26. Juni, 9 bis 10 Uhr: Gebetsstunde in der Schmerzenskapelle, 19 Uhr: feierliche Abendmesse mit Predigt, anschließend Aussetzung des Allerheiligsten, Sühneandacht und Erneuerung der Weihe an das Herz des Erlösers.

Nachtanbetung: Freitag, 26. Juni, nach der Abendmesse bis Samstag, 27. Juni, 6 Uhr.

Hochfest der Apostel Petrus und Paulus: Montag, 29. Juni, ist um 19 Uhr Deutsches Amt mit Predigt. Meßfeier für die Verstorbenen des Monats: Dienstag, 30. Juni, 19 Uhr.

### Gottesdienstordnung während der Ferienzeit (5. Juli bis 5. September)

An Sonntagen entfallen die hl. Messe um 10 Uhr und die Predigten um 7, 8 und 19 Uhr. Die Pfarrmesse wird um 9 Uhr (mit Orgel) gefeiert.

Beichtgelegenheit: 7.45 bis 9.15 Uhr und vor der Abendmesse.

An Wochentagen entfällt die hl. Messe um 6.30 Uhr; Abendmesse ist am Dienstag und Donnerstag um 19 Uhr und zu besonderen Anlässen, die jeweils am vorhergehenden Sonntag bekanntgegeben werden. An Samstagen ist um 18.30 Uhr Abendandacht, um 19 Uhr Vorabendmesse und anschließend Kirchliches Nachtgebet (Komplet).

Beichtgelegenheit: 6.30 Uhr bis 6.50 Uhr und an Samstagen auch ab 18.50 Uhr.

Gedenktage des hl. Pompilius Maria Pirotti, zweiter Ordensheiliger der Piaristen: Mittwoch, 15. Juli, 19. Uhr: Feierliche Abendmesse.

Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel: Samstag, 15. August, Gottesdienstordnung wie an Sonntagen; gebotener Feiertag! Vorabendmesse: Freitag, 14. August 19 Uhr

Hochfest des hl. Josef Calasanz: Dienstag, 25. August, 19 Uhr: Feierliche Abendmesse.

Meßfeier für die Verstorbenen des Monats: Donnerstag, 30. Juli und Dienstag 1. September (für August) um 19 Uhr.

### September

Beten um geistliche Berufe: Donnerstag, 3. September, 19.30–20.30 Uhr

Schulbeginn: Montag, 7. September ist um 8 Uhr für die Volksschule Lange Gasse und um 9 Uhr für die Piaristen-Volksschule Gottesdienst zu Schulbeginn; Dienstag, 8. September, um 9 Uhr für die Volksschule in der Zeltgasse.

Marienfeste im September: Dienstag, 8. September – Mariä Geburt und Dienstag, 15. September – Gedächtnis der Schmerzen Mariens. Jeweils um 19 Uhr feierliche Abendmesse mit Predigt. Samstag, 12. September – Mariä Namen, Vorabendmesse: Freitag, 11. September, 19 Uhr.

Familienmesse: Sonntag, 13. September um 9 Uhr.

Gebetstag der Pfarrgemeinde: Freitag, 9 bis 10 Uhr: Gebetsstunde in der Schmerzenskapelle, nach der Abendmesse bis 22 Uhr: Abendgebetsstunden.

Calasanzfest: Sonntag, 27. September, ist die Liturgie vom zweiten Fest (Patrozinium) des hl. Josef Calasanz beim Pfarrgottesdienst um 9 Uhr. Anschließend PFARRKIRTAG. Die hl. Messen um 10 und 11.30 Uhr entfallen.

Meßfeier für die Verstorbenen des Monats: Mittwoch, 30. September, 19 Uhr.